

Glänzende Tauben-Flügel/

das ist:

Ausführlicher Bericht /
Von dem Leben und Todt
Herrn

Friederich Taub-
manns /

Weiland hochberühmten /
treußleißigen und sehr beliebten
Professoris zu Wittenberg /



Aufgesetzt von

Friederich Brandt /
Predigern zu Svenning bei Glorup.

Kopenhagen /

Bei Peter Haubold der Königl. Acad.
Buchhändler zu finden. 1675.



DFG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Sammlung Ponickau

**Glänzende Tauben-Flügel/ das ist: Ausführlicher
Bericht/ Von dem Leben und Todt Herrn Friederich
Taubmanns/ Weiland ...**

**Aufgesetzt von Friederich Brandt/ Predigern zu Svenning bei
Glorup**

**Brandt, Frederik
Taubmann, Friedrich**

Kopenhagen, 1675

VD17 14:072599T

urn:nbn:de:gbv:3:1-100352

APPROBATIO.

*Laudanda meritò reverendi Editō-
ris pietas, commendanda etiam
in hoc genere locuples facundia.
Ego in rebus hīc, quæ mei fori
sunt, nihil deprehendo, quod pu-
blicationem legitimam queat re-
morari.*

Hafniæ 22. Febr.

Anni 1675.

OLAUS BORRICHIVS.



Dem Wohl- und Hochgebohrnen
Herrn/ Herrn
Ulrich = Friederich
Güldenleu /

Erbherrn der Graffschaften Lauerwig und
Herzhorn/ Rittern/ Ihr. Königl. Maytt. zu
Dennemarck/ Norwegen etc. höchstbetrauten
Geheimen und Estats Ratt / Statthaltern
und General im Königreich Norwegen/
Ober-Cammer-Herrn und Souver-
neur über Aggershus Stift/ 2c.

Wie auch

Dem Hoch- und Wohlgebohrnen
Graffen und Herrn/ Herrn

Anton /

Des Hl. Römischen Reichs Graffen/
Freiherrn von Altenburg / Edeln Herrn zu
Barell und Kniphausen / Rittern / Ihr:
Königl. Maytt. zu Dennemarck/ Norwegen
etc. hochbetrauten Ratt und Statthal-
tern in den Graffschaften Olden-
burg und Delmenhorst/ 2c.

Meinen Hoch- und gnädigen Graffen
und Herrn.

(*) ij

Wann

Aum dorten der Him-
lische Poet David/
auf seinem Geislichen
Helicon/ der Zions Burg/ tichtet/
und unter andern von seinen Isra-
eliten gedencet / daß sie wieder die
Egypter streiten und herrlich sie-
gen-würden / so spricht er solches
mit nachdencklichen Gleichnis-
worten aus : Wenn ihr zu
Felde lieget / so alänket als
der Tauben Flügel / die wie
Silber und Gold schimmern/
Psal. LXVIII. vers. 14. aller-
massen die Waffen und Harnische/
gegen der Sonnen Strahlen / ei-
nen hellen Schein von sich geben.
Diese Worte haben andere aus
dem Hebrätschen also übergesetzt :
Wann ihr auff dem rau-
chen-

chenden Feürheerd / und ne-
ben den schwarzen Dreifüß-
sen lieget / werdet ihr doch
glänzen wie der Tauben
Flügel; Und hat es die Mei-
nung: Ob ihr / ihr rechte Israeli-
ten / schon untergedrückt / ge-
schmähet / verachtet / und gleichsam
vom Rauch besudelt werdet / sol-
dennoch euer Tugend- und Ehren-
Glantz / wie eine Flamme / hervor-
leuchten / und in anmuthiger
Pracht sich erhöhen wie die schöne
Tauben-Flügel / in derer zarten Fe-
derlein eine wundersam-gemischte
und unvergleichliche Farbe blin-
cket; Wie dann bei den Gerechten
und Frommen / Lux ex tenebris,
Glück aus dem Unfall / lebendige
Freude aus der Tödlichen Noht /
süßer Geruch von dem Löwen Nas /
stare

starcke Krafft aus der Gebrechlig-
keit / Ruhm aus der Verleumdung /
durch die Regierung Gottes / ent-
spriessen und hervorkommen muß.
Wer nur Tugend säet in Gedult /
wird doch endlich einen guten Nah-
men erndten. Vnter dem stachlich-
ten Dornbusch der Lasterung mag
wol die schöne Blume des Ehren-
Preises in bester Blüthe stehen.
Solches hat sich zumahl an dem
vortrefflichen und gelahrten Herrn
Zaubmanno Sehl. erwiesen /
indehm Ihn viel vermessene Zün-
gen fast als nur einen Possenreisser
ausgebracht / und mit einem unbe-
sonnenen Hauch und Rauch übel
bemackelt / da Er doch den Nahmen
und Glantz / den Ruhm und Preis
der reinen Tauben / und ihrer
schimmernden Flügeln wol kan be-
haupten. Als demnach vor et

wa

wa drej und zwanzig Jahren/ Ich
auf der berühmten Univerſität
Wittenberg Studierens halber
mich aufgehalten / und mit einigen
Freunden und ehrlichen Alten / so
dem Herrn Taubmanno Wei-
land sehr familiar gewesen / oft in
Gespräch gekommen/ die mir seine
gründliche Gottesfurcht und Sitt-
ſamkeit / (dann seine Gelährtheit
ohne das weit und breit genug be-
kannt /) mit ſonderbarer Ergetz-
lichkeit vermeldet / so habe Ich ge-
dacht / einmahl / wann Gott mir
ein geruhiges und grünes Zweig-
lein gönnen wolte / von dieſem
wehrtten Mann noch etwas
zu ſingen oder zu ſchreiben / der
Nachwelt (wo einige kommen ſol)
zum guten Exempel; *Esse plures
bonos juvat, si gratia bonorum
non cum illis cadat, wie Seneca*
redet.

redet; welche Gedancken Ich jetzo
etlicher massen ins Werck ge-
bracht. Denn/ nachdem Ich
vorhero einen Lustwald an-
dächtiger und göttlicher
Betrachtungen zu pflanzen
angefangen/ dessen erster Theil dem
Glorwürdigsten Nahmen des
nunmehr in Gott ruhenden hoch-
selhigen Königes FRIDERICI
des Dritten / zu Dennemarck /
Norwegen etc. meines Weiland
allergnädigsten Königs / dedici-
ret und gewiedmet; auch neulich
den besten Wechsel/ das ist/ die
Unruhe der Welt / mit der Ruhe
des Himmels zu vertauschen/ aufs
beste / so mir möglich / beschreiben
und publiciret; Habe Ich auch
inzwischen/ bei Entmüssigung von
meinen Amts-Geschäften / welche
Ich

Zeh in Dänischer Sprache nun
mehr / Gott Lob! über sibenzehn
Zahr an diesem Ort verrichtet /
nach und nach etliche Historische
und Poëtische Wercke verfertiget /
unter welchen einige / so noch nicht
ausgekommen / in den Händen gu-
ter und gunstigerwogener Freunde
beruhen / biß Gott vermögen dar-
rechet / und gute Gelegenheit / als
die rechte Heb-Amme / solche Ge-
burten hervor zu ziehen / sich præ-
sентret. Ich wil aber diese Sa-
chen / und am wenigsten das / so
Ich jetzt bringe / vor keinen grossen
Schatz ausgeben / wiewol Ich
einer so geringen Schrifft / den
glänzkenden Titul von Tauben-
Flügeln ertheilet / (welches meiner
Tauben Einfalt bezumessen /) und
im übrigen mich erkühnet / die
Hoch-

Hochglänckende Rahmen
Ihrer Hoch- und Grässl.
Gnaden und Excellenzen
in tiefster Demuht vorzusetzen /
selbige mit dieser Zuschrift unter-
thänig zu veneriren: Ihr. Hoch-
und Grässl. Gn. und Exc. wolten /
nach dero gros- und weitleuchten-
der Mildigkeit / (welche / wie die
Strahlen des schönen Sonnen-
Lichtes / ihre gütige Krafft / auch
in die tieffe Thäler / ausstretet /)
hoch- und gnädig geruhen / diesen
wehrten und ehrlichen Laub-
mannum / den Ich zwarhie / unter
dem kalten Nord-Polo / nur in Pa-
pier gekleidet / jedoch / so gut Ich
vermocht / oder es sich schicken
wollen / ausstafieret / vor dero
holdselhige Augen kommen und
eintreten zu lassen / gestalt Ich noch
die

die
Po
Bel
Ih
und
neb
Gu
ren
gen
So
sere
Ich
tari
Her
mer
neb
So
sieh
Hoc
Exc
len

die Hoffnung habe / Er werde sein
Poëtisches Nutzen und Erge-
ben zugleich mitbringen / und bei
Ihr. Hoch- und Gräffl. Gnad.
und Excell: meine Benigkeit auch
neben sich / zu hoher Gnade und
Gunstbeleüchtigung recommendi-
ren. Hätte Ich Flügel der Mor-
genröthe / hätte Ich schimmerndes
Gold und Silber / so wolte Ich bes-
sere Kleinoten offeriren / aber / was
Ich habe / wil Ich aus dem Inven-
tario Petri / nemlich einen reinen
Herzens Wunsch / in dem Nah-
men des Herrn Jesu Christi / bei
neben legen : Der allgewaltige
Gott / in dessen Händen alles
stehet / der ewig regieret / wolle Ihr.
Hoch- und Gräffl. Gnad. und
Excellenzen beiderseits / sampt al-
len Dero hohen Angehörigen / und
was

was Deroselben Seelen und Her-
zen zu inniger Liebe eingewurzelt
ist / vom Himmel segnen und beseh-
ligen / mit Krafft seines Geistes /
mit Tau des Himmels und Fettig-
keit der Erden / mit Glück der Bes-
ständigkeit / mit Zeitlichem Wol-
stand / mit ewiger Ersprießlichkeit!
Er gebe Ihnen den Geist und Freu-
digkeit des rechtschaffenen
Daniels / die gesegnete Beilage
des redlichen Barsillai / das
gute Hertz des Kämmerers
Ebedmelechs / welcher von
Gott erlöset ward / darum daß Er
den Propheten des Herrn gutes
that! Er / der Himmel und Erden
mit seiner Hand fasset / lasse Sie in
dem Bündlein der Lebendigen / hie
in wahren Glauben / und dort im
seh

seh
ewi

Ever
den 3

sehligen Schauen/ unverrückt und
ewiglich eingeschlossen verbleiben!

Evening in Tübingen
den 31. Maii A. 1675.

Ihr: Ihr: Hoch- und Gräf.
Su. Gn. und Hoch Ex-
cell. Excell.

unterthänig-demüthigster Die-
ner und Vorbitter

Friederich Brandt/
Sonderburgensis.

SCA-

Der
Welt
seh
tes/
ttig
Be
Vol
keit!
reü
nen
ilage
das
ers
von
ß Er
utes
rden
Stein
n/hie
et im
seh



SCAZON

*ad R. Dn. Fridericum
Brandt.*

BRANDI erudite, flos amorq;
Musarum,
Devotionis rarioris exem-
plum,

Seu Te latinæ puritas venustatis
Rectiq; cultus pulchriorq; doctrina;
Seu Te moratur, quod vocamus hîc
SCIRE,

Quo nos beati tollimus caput cœlo;
Seu quicquid olim dixit Albicus vates
TAUBMANNUS, orbis clarioris
ornamen,

Cui tot resultant ora, quot canunt
cygni.

Qua laude vel qua voce prosequar
BRANDI,

Tuum laborem industriamq;? quâ
curas

Taubmanniani nominis pius cultor,
Ut fama crescat elegantia Patri:

Post

Postquam est ademptus seculo tene-
broso,

Honore dives, postquam abivit ad
coelum.

O rarum! ò ingens! ò sacrum ingen-
factum!

Quod omne clari Brandii vehit cura,
Niveam COLUMBAM, nomen
atq; dum laudat

Cedro notatum, seculoq; cantatum.

Taubmannus inde, candidissimum
pectus,

Divinioris eloquentiæ MANNA

Et disciplinæ masculæ TUBUS mi-
rus,

TAUBMANNUS

^{ἀνὰ γῆ.}
MANNA, TUBUS.

Tumbâ resurgit, carminum gravis
Consul,

Per Te virescens, cujus exprimis lau-
des,

Sic orbe toto, docta quâ patet tel-
lus.

Friderice Brandi, candidum puta fa-
ctum,

Pietatem amoenam veritatis æternæ
Pu-

Puram venustam, scriptione sic tolli.
Placidæ & columbæ maximas simul
dotes,
Salesq; acutos & facetias raras
Stylo subactò commendare venturis:
TAUBMANNUM amœnum, Va-
tem morte majorem
Debebit omnis doctior **TIBI,**
BRANDI.

ANDREAS BEYRHOL-
MIUS, P.H.

Errata Typographica.

Pag. 5. lin. ult. Stadt-Kind. pag. 6. lin. 26.
Dieilen. pag. 16. lin. 19. eingenommenen Wer-
muth gefreuet. pag. 19. lin. 1. Eines. pag. 24.
l. 19. Gesellschaftern. pag. 28. lin. 7. um. pag. 31.
l. n. feuchten. pag. 36. lin. 7. sehen. pag. 41. lin. 14.
mus. p. 52. lin. 6. den. lin. 8. mich. pag. 67. lin. 12.
eigenen. pag. 18. lin. 15. seinem. An vielen Orten
ist et für ch. & vice versa, als pag. 43. lin. 22. sol ste-
hen: Breche/oder Bresche. pag. 37. lin. 20. Stricke.
pag. 46. l. 18. Löcher. pag. 62. l. 5. schmücken/ &c.
Ubrtge/hle und da / vornemlich in der Orthographia
oder Rechtschreibung/sich befindende Fehler/ werden
geneigte Augen/und gelährte Hände / übersehen oder
zu ändern wissen.

PLA-

PLACIDA ET SINE FELLE
COLUMBA.

das ist:

Lebens = Lauff /

des

Hochgelehrten und Fürtrefflichen
Herrn

Friederich Taubmanns

Weiland Professoris zu Wit-
tenberg.



Erühmter Leute Gedächtnis ist eine hel-glän-
zende Lampe; welche so
hoch auffgesezet / daß der
Neid mit seinem Geiffer /
nicht dahin reichen / oder
dieselbe auszuleschen vermag; Sie streuet
aus / und giebet von sich / nicht nur einen
lieblichen Glantz der Tugend / sondern
auch einen anmuhtigen Geruch der Got-
tesfurcht / als die alleine der Balsam / oder
das Dehl / in der Lampen ist / ohne welches
die Tugend / und ihr Gedächtnis = Liecht /
gar bald abstehet / und nur einen funcklen
Rauch

A

Rauch

Rauch hinter läffet. Manchen edlen Mens-
 chen-Geist hat Gott und die gütige Na-
 tur herrlich angezündet / und mit Flam-
 men vieler artigen Wissenschaften und
 Gaben geziert: Wann aber solche Fa-
 ckel / nicht gegen den Himmel / in der
 Furcht des Herrn; sondern vielmehr nach
 der Erden / in Mißbrauch der Natur-
 Gaben / sich geneiget; ist sie / als ein
 vergänglichliches Wind-Liecht / desto eher
 ausgegangen; ja / wie ein Irr-wisch (so
 auch andere eine Zeitlang verführet /)
 mit Schrecken / in die Verschwindung /
 und das leidige Loch der Finsternis / ver-
 wiesen. Diejenige kluge Seelen / wel-
 che in dem Abend / oder Nacht / dieser
 letzten Welt / ihrem himlischen Bräu-
 tigam auffgewartet / mit Jungfräulicher
 Heiligkeit des Herzens un Reinigkeit des
 Mundes / haben sich einer freundlichen
 Umfahung ihres süßen Liebhabers JE-
 SU / bey ihrem letzten Abtritt aus der
 Welt / so viel mehr zu getrösten / so weniger
 ihre Lippen nicht falsch geredet / und ihr
 Wandel / andern zur guten Nachfolge /
 recht tugendlich vorgeleuchtet. Hiemit
 ist

ist der Weiland Hochgelehrte Taub-
 mannus befehliget worden / welchem
 sein frommes / aufrichtiges Leben / auch
 seine Feder und Zunge / eine sanffte Hin-
 fahrt zu Gott / und ein immerwehrens
 des Gedächtnis bey der Nachwelt / verur-
 sachtet; in massen Zweene seiner Collegen /
 derer Lob und Ehrenruhm auch wol nimmer
 verstorbet / nemlich Fridericus Bald-
 uinus / und Erasmus Schmidius /
 beide zu Wittenberg Professores; auch
 nach ihnen / der wolverdiente Melchior
 Adamus zu Heidelberg und viel andere
 gelehrte und glaubwürdige Leute mehr /
 in öffentlichen Schrifften / an den Tag ge-
 leget und bezeüget. Nicht ohne ist es /
 daß diesem wehrten Mann / viele Bege-
 benheiten nachgesagt / ja unterschiedene
 Scherz-Reden beygemessen werden / die
 etwas gepfeffert und scharffschmecken / so
 daß Taubmannus dadurch gleichsam
 zum Sprichwort geworden: Aber / das
 schweiffende Gerücht / hat tausendmahl
 mehr / als die Sache gewesen / Ihme an-
 getichtet; sintemahl die Fraw Fama / wo
 sie nur irgend durchgeflogen / und et-

zens
 Ras-
 am-
 und
 Fa-
 der
 nach
 tur-
 ein
 eher
 (so
 t /)
 ng /
 ver-
 wel-
 ieser
 äus-
 cher
 t des
 chen
) E-
 der
 iger
 ihr
 ge /
 emit
 ist

was besonders/von Schimpf/ oder scherz-
 haften Dingen/aufg. mercket / hat sie an
 ihren Fittichen solches lassen hängen/ as
 ber dem redlichen Taubmanno / und sei-
 nen artig-schimmernden Tauben Flügeln
 hernach alles ankleben wollen; nicht eben
 vielleicht der bösen Meinung / Ihn / als
 einen Kurzweiligen Possen-Meister ab-
 zuschildern; dennoch aber / als einen Uhrs-
 heber/ vieler stachlichten wörter und lä-
 cherlicher Werke / (dazu sie keinen ge-
 wissen Autorem gewußt /) vorzuschützen;
 da daß zugleich Scurrilitäten und grobe
 Potten/davon doch dieser ehrenwehrt vor-
 treffliche Mann sehr fern gewesen / hauf-
 fenweis mit eingeschlichen. Vermeine
 demnach / aus obangeregter grosser Leute
 Beweis/ anjeko darzuthun / daß Taub-
 mannus keines weges / eine scheusliche
 Eule; sondern ein süß-singende Nachti-
 gall; nicht ein maculirter fauler Spiegel
 sondern ein reines ChrySTALLINES Freuden-
 Glas / und zwar mit dem Wein annus-
 thiger Höffligkeit / vollgeschenckt / zu sei-
 ner Zeit / gewesen; und annoch / wofern
 man seiner Tugend nicht undanckbar sein
 wolle/

wolle / dafür gehalten werden müsse.
 Absonderlich / weil Er nichts minder / als
 falsch oder ruchlos; nichts aber mehr / als
 aufrichtig und Gottliebend / sich erwiesen /
 und der allerhöchste Vergelter / seinen zeit-
 lichen Lebens-Strich / mit einem schönen
 Ende / und einer allerfreudigsten Coronide
 ausgefertiget; ist es würdig / daß / so viel
 von Ihm die Liebe und Wahrheit vordehm
 geschrieben und hinterlassen / auch noch
 anjese / mit milden Augen beleuchtet
 und angesehen werde.

Im Jahr 1505. Ward Friederich
 Laubmann zur Welt gebohren / in dem
 Städtlein oder Flecken Wonses / im
 Franckenlande. Vielleicht / daß dieser Ort /
 (welcher nicht eben groß oder berühmt /)
 nicht ein mahl / dem Nahmen nach / un-
 serm geehrten Leser für gekommen / sondern
 ganz unbekant / und gleichsam ein Stük-
 lein einer fremden Welt gewesen / ehe Ihn
 dieser Columbus nahmhafft gemachet.
 Umb des alten Poeten Homeri Vater-
 land / haben sieben Griechische mächtig
 Städte / (da eine viel lieber / als die an-
 dere / sich der Ehre / ein solches Sadt-

Kind erzeüget zu haben / gern anmassen
wollen /) einen ziemlichen Wort-Streit
geföhret; wie dann bekant ist:

Septem urbes certant de stirpe in-
signis Homeri:

Smyrna, Rhodus, Colophon, Sa-
lamin, Chius, Argus, Athenæ.

Smyrn / Rhodus / Colophon / Athen / und
Salamin /

Und Chius / Argus auch; die Zancken sich vorhin /
Wer diesen Fichter-Prinß Homerum in der Wiegen
Mit einem Thränen-gruß / hätt' erstmals sehen
liegen.

Wonsesz aber / kan mit gewis-
serm Grund / und ohne Zanck / einig das
Lob bestreiten / eines solchen Mannes und
vortrefflichen Poeten Vater = Stadt ge-
nennet zu werden / der den Homerum
so weit übertrossen / als die Christliche Re-
ligion und Erkenntnis des ewigen Gottes /
allen Hejdnischen wissenschafften / bevor-
gehet. Es mag sich die in Franckenland
hervorleuchtende / lustige Stadt Bam-
berg / ihres Joachimi Camerarii / den
sie gezeüget / rühmen und erheben: Der
Flecken Wonsesz / so nur vier Meilen da-
von entlegen / hat nicht weniger an Taub-
man-

manno sich zu ergeben / und / daß in die-
 sem Nestlein / eine so reine und schöne Lau-
 be ausgehecket / sich hochzuhalten. Gibt
 Francken sonst / zumahlen bekant ist /
 viele herliche Früchte / köstlichen Wein /
 wolschmeckendes Süßholz; so ist dieser /
 nicht von den geringsten / ihrer Edelen
 Früchte; der auch grossen und kleinen / so
 wehrt und angenehm worden / daß / wer
 sich seiner Conversation gebrauchet / eine
 angenehme Versüssung daraus empfün-
 den. Den Francken wird nachgerühmt / daß
 sie getreu seyn / auch offenherzig / daneben
 Sinnreich und fleissig / welchen Ruhm sie
 an diesem ihrem Taubmanno / keines
 weges verlohren; dessen milde und artige
 Natur / durch gute Auferziehung / und
 vornehmlich / durch die Heilige Tauffe /
 weiter gesäubert und erhöht / Ihn zu einem
 Außbund der Redligkeit gemacht hat. In
 der lustigsten Jahreszeit / und im Mayo
 da alle Wiesen und Felder / mit Blumen
 und Kräutern / den Menschen gleichsam
 anlachen, ward dieser / der manchent zu
 Lust und Lachen erfreüliche Ursachen gege-
 ben / auff die Welt / und an des Tages
 Licht

8
Liecht gesezet. Es wird nicht vermeldet
ob die Natürliche Geburt geschehen / am
fünfzehenden Maji / oder auch an dem
Sechzehenden / da Er durch eine bessere/
nemlich / durch die Wieder. Geburt / auff
die selhige Ewigkeit verpflanzet / und sei-
nen Nahmen Friederich / dem Friedens-
Fürsten Christo Jesu / in das Buch des
Lebens zu verzeichnen / gegeben; welchem
Er auch / biß ans ende / getreu verblieben /
und nach wolvollbrachtem Lauff die Kro-
ne der Gerechtigkeit bekommen. Diese
Gnade der Wieder. Geburt hat Er alles
zeit hochgeschäzet / und herzlich dem Al-
lerhöchsten gedancket / daß Er Ihn von
Christlichen / und nicht Türckisch- oder
ungläubig-Heidnischen Eltern / lassen ge-
bohren werden; Ja / stetig mit Beten
und Flehen zu Gott geseuffzet / daß Er
Ihn / als ein Wahres und Lebendiges
Glied seiner Kirchen / beständig biß ans
Ende / erhalten wolle. Sein Vater
Marcus Laubmann / hatte zwar die
freye Künste und Studia nicht gefolget /
sondern einem ehrlichen Handwerck sich
ergeben um damit ein gesegnetes Stück
lein

lein Brodt zu erwerben: Jeden noch ist
 Er / unter seinen Benachbarten wol ge-
 sehen / und ungemeiner Weise / beehret
 worden / in dem man Ihn zum Vorsteher
 oder Bürgermeister selbiges Städtleins
 gemacht; Welcher aber gar zeitlich die-
 sem artigen Söhnlein / durch die allge-
 meine Sterblichkeit entrissen / und Ihn
 mit seiner Mutter Barbara Hoffmanns
 in / nachgelassen. Diese liebe Matron
 hat / vermittelst der andern Ehe / Ihn ei-
 nen Stieff-Vater genommen; der denoch
 Väterliches Gemüth und Wolthat ge-
 gen Ihn blicken lassen / auch / wiewol bey
 schlechten Mitteln / dahin getrachtet / daß
 Er dieses Taublein / durch die Welt
 möchte fliegend machen; Ich wil sagen:
 Ihn durch Erlernung guter Wissens-
 schafften / in niedrigen / und hohen Schus-
 len / so viel Ihm möglich / fortzuhelffen.
 Welches Er auch / nach absterben seiner
 Mutter / continuiert / da Er sich ander-
 weit verheurathet / und eine / dem Kleinen
 Taubmanno so gutherzige Stief Mut-
 ter gefunden / derer grösser Fleiß / und
 auch Freude / gewesen / diesem Kind / oder
 Jüng-

Idet
 am
 dem
 ere/
 auff
 sei-
 ns
 des
 dem
 den/
 Pros
 diese
 alles
 Als
 von
 oder
 i ges
 eten
 Er
 iges
 ans
 ater
 die
 get /
 sich
 ück
 lein

Jüngling / was ihm nöthig / an die hand
 zu schaffen. Siehe! so gnädig ist Gott/
 der durch seine Vorsehung schafft / daß es
 weder den Jungen Raben / noch dieser
 feinen und reinen Tauben / an Nothdurft
 ermangeln müsse; wenn alle Mittel stille
 stehn / so pflegt sein Helffen anzugehn.
 Räumt Er gleich die Eltern aus dem Ges-
 sichts der Kinder / und setzet sie / dem Augen-
 schein nach / ferne von hülffe / so kan Er
 doch / und wil / wañ sie / auff dem Pfad der
 Frommigkeit und Tugend / ihren Fuß
 befestigen / Thnen andere Väter und
 Mütter; ja gleichsam aus Steinen / und
 Stieff-Eltern / Väterliche und Mütter-
 liche Herzens- Affection, erzwingen.
 Dieser Wohlthat-Saame / hat auch kei-
 nen steinichten / sondern einen guten und
 Fruchtbaren Boden / in dem Herzens-
 Grund Taubmanni gefunden / da wol
 kein einzig Kornlein vergeblich ausge-
 streuet / ja / kein Brosamlein / so Er ge-
 genossen / ohne Danck und Wiederver-
 geltung / verzehret worden. Er hat in-
 sonderheit solche seiner frommen Stieff-
 Mutter Exemplarische Sorgfalt und ge-
 treue

treu
 nis
 Er
 noch
 Me
 der
 gül
 wol
 fen
 mil
 so d
 ein
 me
 Th
 un
 au
 te /
 ist
 fen
 den
 Hi
 we
 fei
 ges
 un
 no

treue Bezeigungen / in seinem Gedächtnis
 nis dermassen wurkeln lassen / daß sie / da
 Er selbst nunmehr reiff ward / bei Ihm
 noch geblühet / und nicht allein aus seinem
 Munde / mit grossem EhrenRuhm / son-
 dern auch / aus seiner Hand / mit gleich-
 gültiger Wieder-erstattung / abgetragen
 worden: Massenn Er nachmahls zu Wits-
 tenberg / in seinem Professorat / Sie reich-
 miltiglich / und nach Vermögen / bedacht;
 so daß Er absonderlich / was Ihm / vor
 einigen gewissen Schrifften / als Testi-
 monis, und dergleichen / zugekommen /
 Ihr zum besten beygelegt / und damit Ihr
 unvermögliches Alterthum / so nunmehr
 auch mit dürfftigkeit zu drücken begün-
 ste / danckbarlichst untergestüzet. Das
 ist wol gewiß / daß solche auff beiden Sei-
 ten geübte Frommigkeit / und selten gefun-
 dene Pietät, dem grossen GOTT im
 Himmel / zu höchstem Wolgefallen ge-
 wesen / und den Brunnen seiner Gütig-
 keit / mehr ausfließend gemacht; da hin-
 gegen vieler Stieff-Eltern zähe Günst
 und harte Herzen / vorerst ihrer ange-
 nommenen Kinder Muttwillen und Trub-
 hernach

hernach auch / den Zorn Gottes / schärfen; und beide Parthejen mehrmahls / durch solche Untugenden / die Quelle der Gnaden Gottes zustopfen / / oder von sich je lenger je mehr ableiten. Das gute Glück / welches den wolgenaturirten Laubmannum anschiene / musste Er auch selbst helfen befördern / inmassen Er sich der angefangenen Handthierung / worzu man Ihn erslich / aus guter Meinung / destiniret, gänzlich ent schlagen; Wohl-erwegende daß Ihm GOTT seinen viel behebtern Kopf / und schärffere Sinnlichkeit mitgetheilet / als etwa nur zu einiger Hand- Arbeit von nöthen; und warum sollte Er die / in dem Schatz Gewölbe seines Gehirns / sich befindende edle Geisterlein / nur in die Arme oder Finger / hinausstoßen / und zu gemeinen oder groben Wercken sich mancipiren, welches nur wäre / als mit einem gülden Scepter Mist laden? Es empfand aber seyn Stieff-Vater dieses nicht als einen ungehorsam / sondern vielmehr als eine Generosität / welcher man nicht widersprechen / oder dieselbe / in den ersten

Sünck.

Sün
Er d
ricu
Alte
gesi
Wi
sond
die
tion
den
lehr
Be
W
ver
St
ben
bed
um
de
ver
und
gle
Lo
S
W
den

hürf-
 hls /
 e der
 von
 gute
 irten
 Er
 assen
 ung /
 Meis
 gen;
 Eiz
 ffere
 nur
 hen;
 has
 ende
 oder
 inen
 ren,
 ilde
 fand
 als
 als
 nicht
 sten
 nck.

Küncklein / ausblasen solle; gestaltsam
 Er darauff / diesen seinen wehrten Frides-
 ricum / als Er das Zwölffte Jahr seines
 Alters überschritten / nacher Culmbach
 geführt / um daselbst / in dem Bach der
 Wissenschaften / sich nicht nur zu nehen/
 sondern dadurch allgemach und weiter / an
 die Ströme / oder das Meer / aller Erudis-
 tion und Geschicklichkeit / geleitet zu wer-
 den. Daselbst traff Er an / einen so ge-
 lehrten / als sanfftmüthigen Lehrer / vnd
 Vorsteher der Culmbachischen Schule;
 Welcher nun dieses Ankömmlings einen
 versuch zu haben / Ihn in seine Studier-
 Stüblein forderte; dieser / der sich nicht e-
 ben / zu einem Examen gekommen zu seyn /
 bedachte / sihet sich / in frommer Einfalt /
 umher / wo Er etwa seine bei sich tragen-
 de Sachen ablegen un̄ verwahren möchte;
 verweilet auch nicht / selbiges Geräthlein
 unter die Bancß fein sicher zu schieben /
 gleich als gehörete es eben dahin / und Er
 Laubmannus / in diesem Hause oder
 Stüblein nunmehr daheim / und seinen
 Wirth und Vater alda hätte; Welches
 den Lieben Schul Rectorem nicht an-
 ders /

ders / als zu einem milden Lächlen / über diese des Knabens aufrechte und einfältige Zuversicht / bewegen könnte. Also angenehm ist auch allerdings ein Irrthum / oder unkluges Stücklein / das nur aus einem ungefälschten Herzen herrühret / wie gewislich das Herz Taubmanni war: Von Kindesbeinen an / wuchs mit Ihm Liebe / Treu und Redligkeit / und verließ Ihn nicht / oder ward von Ihm nicht verlassen / biß in seine Grube. Kein überstüchtes Grab / daß nur innwendig gestauet und faule Knochen heget / obwol es von aussen zierlich gegipset / auch mit wolriechenden Wort-Blumen schön beworffen; Kein solches Grab ward dieses Herz / sondern eine Behältnis und reine Kammerleutsehliger und artlicher Tugend / die nach und nach hervorblickten / un Ihn / bey andern Frommen / angenehme machten. So lieb hat Ihn dieser Lehrmeister gewonnen / und aus diesem / und andern Stücklein eine sonderliche verborgene Krafft und Klugheit / die sich wol mit der Zeit eröffnen würde / ominiret, daß Er Ihn / mit grössstem fleiß / unters

unterrichtet / und zum guten / gedeilich
 und glücklich / angeführet: Dann / es lies
 an seinem Theil Taubmannus nichts
 ermangeln / so wol mit fleissigem Beten /
 als emsigem Studieren. Wie unzäh-
 ligmahl hat wol diese Taube / ihre Flü-
 gel der Andacht und Lernens / mit den
 Flügeln der Morgenröthe vergesellschaff-
 tet / und den / der im Himmel wohnet /
 um den Kräftigen Thau seiner Gnaden /
 und um erleuchtende Stralen seines Gei-
 stes / in der Früh Stunde / angeruffen!
 der Ihn auch dieses süsse Manna finden
 lassen / ob Ihm sonst schon Brodt geman-
 gelt / und nur schmale Bißlein vorgestos-
 sen: Dann / in wehrenden vier Jahren /
 da Er zu Culmbach ausgehalten / hat Er
 sich eine Zeitlang mit dem Almosen und
 Brodt / welches Er von Thür zu Thür
 gesucht / behelffen müssen; Welches doch
 sein Tugendlicher Geist / sänfftiglich
 geduldet und sich darinn geschicket. Ach!
 wer doch diese lieblich = demüthige / und
 dabey freudig = spielende Aüglein / mit de-
 nen Er andere in die Hand gesehen; und
 die hand / mit welcher Er von andern dar-
 reichen,

/ über
 fälti-
 so an-
 um /
 r aus
 hret /
 i war:
 Ihm
 erließ
 t ver-
 über-
 g ge-
 coles
 t wol-
 worf-
 dieses
 reine
 igen-
 i / un-
 ehme
 Lehr-
 und
 ver-
 sich
 mi-
 leiß /
 nter-

reichenden / das Brodt empfangen / her-
 nacher aber viel köstliches dinges geschrie-
 ben / damahls angeschauet hätte! in war-
 heit/ es mus vom Himel die Freüdigkeit
 gekommen seyn / daß dieser Taubmann
 die Bürde der Armuth und Dürfftigkeit
 so leicht getragen / und daß sein ergeß-
 liches / lustiges Gemüth/ dadurch nicht
 untergedrückt oder Zerquetschet worden.
 Es soll auch vor der Welt diese seine Not-
 thurfft gleichwol kein Betler-Plüder sein/
 um den Glantz seiner Tugenden zu beneb-
 len/ oder dunckel zu machen; sondern Ihm
 vielmehr/ zur Ehre und Glori gereichen;
 daß Er / durch solche Wiederwertigkeit
 zur Würde; und durchstachlichte dornens-
 Hecken zum Rosenkräncklein / gelanget.
 Er hat sich selbst öffters dieser eingenomme-
 ne bittern Vermuth gestreuet/ und davon
 anmühtig geredet / als Ihm / an dessen
 statt / nun Honig vorgesezet / und Er
 zu einen wolvergünftigen Ehren-Stand
 gerathen. Er hat die Hände sehlig ges-
 priesen/ und mit danckbaren Lippen gleich-
 sam abwesend geküßet / welche ihnen die
 Brosamlein und Tröpflein ihrer Mildig-
 keit

heit kosten lassen. Ob Ihn auch gleich ei-
 ner / wegen seiner erlittenen Armuth /
 nachmahls angestochen / und Ihm / weil
 Er nicht von reichen oder ansehnlichen
 Eltern hergestammet / sein Glück verhin-
 dern wollen / hat Er doch solches nicht ge-
 achtet / sondern seinem Gott alles befoh-
 len / massen Er freudig also gesungen.

AD JESUM.

Quod genitor Sutor, quod Sartor Vi-
 tricus olim

Audiit: in nulla re quod uterq; fuit:

Quod vili eductus sum pagi in cespi-
 te, qualis

Transalбина fere, Leucori, Brata
 tua est;

Inde quod altrices miserentis ad ostia
 buccas

Quæsi vi tremulo vocis agone puer:
 Spargit id in totam secretè Marculus
 urbem:

Reddat ut invisum meq; procosq;
 meos.

JESU, tignarii quondam pauperrimo
 fili,

Rex hodie Regum dives, An ista
 probas? ¶ Sed

Sed precor, ignoscas homini. Quod is
exprobrat, ejus

Scis tu me nulla suppuduisse die.

Im Jahr 1582. hat Er sich von Sulms-
bach / mit einem viel reichern Schatz / als
damit er angekommen / nicht gleichwol
von Gütern / sondern Gelahrtheit / na-
cher Hails-Brun erhoben ; woselbst der
Durchläuchtigste Fürst Georg Friedrich /
Marggraff zu Brandenburg und Do-
noldsbach / eine ansehnliche Schule ge-
stiftet / und dahin die fähigste Ingenia / so
unter seiner Herrschaft / auch anderswo /
zu finden / um gute Schnitter in der Bü-
cher-Erndte zu werden / entboten und auf-
gesuchet : In derer Zahl Taubmannus
mitgekommen / und / so wol im Staube /
mit einsamlung vieler trächtiger Garben
der Geschicklichkeit / daselbst geschwizet /
als auch aus dem Musen- oder Hails-
Brunnen / weidlich geschöpffet ; so daß Er
die Augen und Gemüther / beides seiner
eignen Lehrer / und anderer vornehmer
fremden Personen / mit verwunderung
an sich gezogen. Zweierlei hat Jhn / an
dem Orte / absonderlich sehr beliebt ge-
macht :

nacht
Zichten
ausgeü
er sonst
ar /
Welch
synæc
rauen
us dem
aus R.
beticht
as vor
uter Z
aubn
m Er
re / n
eler S
sich w
stige C
ohnete
cht lei
les / y
te : Z
zwar
rhet i
dern i

dis
 macht : Gines / daß Er die Poësin oder
 Lichter-kunst / trefflich und sehr glücklich /
 ausgeübet / als darinn Er / viel mehr / wes
 er sonst gemeine Poëten / vermöchte / ja
 ar / noch damahls schon / excellirte ;
 Welches unter andern sein wolgesetztes
 synæceum Poëticum, oder Poëtisches
 Frauen-Zimmer / ausweiset ; Zumahlen
 us demselben / vor kurzer Zeit Joachi-
 nus Rachelius, in seinem Satyrischen
 Beticht / (die böse Sieben genant /)
 as vornemste geborget : aber doch / mit
 uter Zinse / und grosser Zierde / als selbst
 Laubmannus dem alten Griechen / von
 m Ers empfangen / bezahlet. Das an-
 re / womit Er gleich als ein Magnet /
 eler Herzen Gunst und Gewogenheit
 sich wendete / war seine liebliche und
 stige Conversation ; Wer Ihm beis-
 ohnete / und mit Ihm umgienge / könte
 cht leichtlich seiner überdrüssig werden.
 les / was an Laubmanno war / das
 te : An manchem lebt nur die Zunge /
 zwar scherzet und spielet / und wol be-
 rket ist ; Aber das Herze lebt nicht /
 dern ist todt und kalt / ja / an stat der

W ij

lieb

lieblichen Würze / voll falscher faul
 Maden; Es lebte vornemlich an Tau
 manno die Gottesfurcht und ehrb
 Zucht / und fand sich kein Scherz
 herfür / dadurch jene gekränkert oder v
 wiesen würden. Weßwegen Er v
 grossen / auch gravitatischen Leuten / u
 Jugend liebenden Gemüthern / æstin
 ret und herbei gezogen ward. Sein Sch
 hatte Saltz und Zucker: Saltz
 Weißheit / und einen sehr guten Na
 druck; welche Er damit besprengte /
 pfunden keine Verfaulung; Selbst
 herbergte Er keine Nattern im Herß
 und war von dem Wurm ganz fr
 Wolte auch nicht / daß einiger Mens
 durch seine Reden / angestochen oder
 naget werden solten. Sein Scherz h
 auch Zucker der Liebligkeit; Wo
 solches / an grosser Herrn Tafeln / oder
 seinen Freunden / austreute / gab es
 genehme Süßigkeit; heilete auch / wie
 Zucker / manche Wunden / in dem
 viele übel-angegene vertreten / v
 schwarz-gemahlte weiß gemacht / au
 wol zuweilen Blut gestillet. Hailsbrun
 ha

ats gesehen / und Dresden hernach erfah-
 en / daß Er / wie ein Brunn / seinen
 hystall-klaren und lautern Saft / in
 unmuthigen Discursen / ungezwungen
 und freiwillig hervorgegeben : Dann/
 Er dürfte nicht lang suchen noch grübeln/
 der vorerst Wasser in seinen Brunn
 hütten / wann Ihm zu reden oder scher-
 en / und etwa einen Sinn-reichen Ein-
 fluß hervor zu strömen / belieben wolte. Al-
 s hat an Taubmanno beides die Na-
 tur und Kunst nichts vergessen : Die Na-
 tur war mild und beliebt; die Kunst wun-
 derts-würdig. Dieß waren die zweene
 Flügel / wodurch Er sich empor schwingen/
 und von der Zahl unnützer Gesellschaft/
 und gemeiner Pöbel-Poeten / absondern
 konnte. Dieses ersah Christophorus
 Homagius lang vorher / welchem seine
 Befichte / von dem berühmten Paulo
 Melisso, (dessen Ehren-Ruhm in den
 Doeten-Wäldern annoch erschallet /) ei-
 nen Lorbeer-Kranz außgewircket; Ho-
 magius, sage Ich / welcher von erhöheter
 Statur des Leibes / so wol als besondern
 Gaben seines Poëtischen Geistes / sehr

ansehnlich; Dieser grosse Poët (dann also pflegte Ihn Laubmannus/aus angezogenen beiden Ursachen zu nennen/) belustigte sich zum öftern an den Zierlichkeiten dieses statlichen Ingenii, nam auch einmahl seinen Lorbeer-Kranz hervor/ und setzte denselben scherzweise auff dem Haupt Laubmanni. Diese / obschon nur kurzweilige Krönung/ war eine geheime Anzeigung / das Laubmannus einer solchen nicht unwürdig; ja eine Vorbedeutung / zu künftiger gleichmässi- gher Ehre und Würde; Dann Melissus, der Adler unter den Poëten / (wie Er auch von Laubmanno tituliret wird/) vermittelte der Kaiserlich-Majestätischen vollmachte die Ihm als einem Pfaltz Hoff-Grafen / oder Römischen Kaiserlichen Palatino anvertrauet / begabte Laubmannum kurz hernach / mit einem Kranz / aus unverwelcklichen und Donner-freien Lorbeer-Zweigen und Blättern geflochten creirte und machte Ihn also zu einem Kaiserlich-gekrönten Poëten / dessen Getichte unverwelcklich würden grünen / und vor dem Anblitzen und Donnern neidische Poë-

Polterer befrejet werden. Nacht-Eulen
 und Tockmäuser lieben gern die Finster-
 nis/und befinden sich auch an der Sonnen
 Glanz offendiret; Aber nicht also die
 hochfliegende Adler; unter welchen Me-
 lissus, Homagius und ihres gleichen ge-
 wesen / die sich der excellenten Natur
 und Tugend-Gaben Taubmanni er-
 freuet / und das Liecht / so Gott in Ihm
 angezündet / nicht beneidet / nicht außzu-
 blasen sich bemühet / sondern vielmehr er-
 wecket / geehret und genähret. Welches
 auch Taubmannus danckbarlichst er-
 kannt / wie aus vielen seinen Getichten an
 Melissum, und aus aus diesem kurtzen
 und kurtzweiligen an Homagium zu er-
 sehen:

Ad CHRISTOPH. HOMAGIUM

Delicianum, P. L.

SCIENS modorum Pindari, Lyra potens, HO-
 MAGI;

Quid nocte pro, cancrisq; pro, vinoq; pro, tuoq;

Pro jusculo, zythoq; pro, jocisq; pro, tuaq;

Pro Musica, versuq; pro, lauruq; pro rependam;

Was solte aber ein solches Liecht unter
 dem Scheffel/oder diese Weißheit in dem

B iiij

Brun-

Brunnen zu Hailsbrunn / alleine ver-
 bleiben? Nein; sie mußte/ durch Fugius
 und vernehmung Gottes / herauff an den be-
 rühmten Berg der Christenheit / und vie-
 len andern daselbst als ein auf dem Leuch-
 ter gesetztes Licht / vorstrahlen. Nach
 Wittenberg kam Taubmannus / im
 Jahr 1592. beides sich selbst / und andere/
 mit mehrer Geschicklichkeit / hell zu polie-
 ren / und zierlich zu schmücken. Er kam
 doch nicht damahls / wie eine Taube / mit
 dem Blat im Munde; Ich wil so viel
 sagen: Taubmanno waren die Ehren-
 Blätter seiner Poeten-Kron / nach Me-
 riten / zugekommen; Er rühmte sich aber
 dessen nicht mit dem Munde / sondern hielt
 es verschwiegen / und wuste zu Wittenberg
 niemand / daß sie einen so betitulten / ge-
 ehrten Gast und Gesellschaften / empfan-
 gen. Ein anderes Frosch-Mäulichen
 hätte sich die Zunge nicht lassen anleimen/
 sondern / bei allen Begebenheiten / von der
 Würdigkeit seiner graduirten Person /
 coaxiret und gesungen: Massen die Lis-
 tulen gern eine Art der Husten an sich ha-
 ben / als welche sich nicht in der Kehle las-
 sen

sen bezwingen / sondern / bißweilen auch /
 nicht ohne Unflath / herausgereüspert wer-
 den müssen. Sittsamkeit und Demuth /
 Freündlichkeit und Frommheit; dieses wa-
 ren die grünende Kron titulen Taubman-
 ni / die sich / neben seiner ausbündigen eru-
 dition, den Augen und Ohren des gelehr-
 ten Volcks zu Wittenberg / ohne eigens-
 gewachsene Ruhmredigkeit / selbst recom-
 mendirten: Und / was ist von Witten-
 berg alleine zu sagen? Er hatte kaum drei
 Jahre daselbst zugebracht / da war schon
 sein Gerücht / mit einem schnellen Flug /
 über den größesten Theil des Deütschlan-
 des / außgeflogen / und die reine Federn / so
 an diesen Tauben Flügeln schimmerten /
 das ist: seine Schriften und Getichte /
 nunmehr so bekant / daß nicht allein in
 dem Schul-Staub und Academien / son-
 dern auch in den Marmeln-Häusern und
 Fürsten-Wohnungen / von Taubman-
 ni geredet ward. Der Durchläuchtig-
 ste Administrator des Churfürstenthums
 Sachsen / Friederich Wilhelm / hat Ihm /
 nicht nur zu einem mahl / hohe und beson-
 dere Gnade erzeiget / und dieses Mannes

Gegenwart und artliche Manieren / sehr angenehm und gnädig empfunden; Masssen Er auch / als die Academia Ihn zum Professoren der Wolredenheit und Zicherkunst / wegen seiner dazu geschickten Qualitäten / einmüthig benennet / mit geneigtem gnädigsten Willen Ihn approbiret. Daß auch / mit gutem Judicio, andere grosse und kluge Leute / den Taubmannum jederzeit hoch gehalten / gar wol von seinem Wandel sentimentiret / über seine lieblich-fallende Einreden sich gewundert / Ihn mit Geschencken / und sonst andern grossen Beehrungen von sich gelassen / ist mehr Welt-als Land-kündig; dahero Ihn ja niemand vor einen Tisch-Nacht oder kurzweiligen Dextergast / auffwerffen wolle; sintemahl Er schon gewust / wie / oder bey wem / und zu welcher Zeit / ein zierlich-geschnittenes / oder vielmehr natürlich-gewachsenes Lustwörtlein angebracht werden solte. Zwar heisst es / wie der weise Salomon sagt / Prov. XXVI. 9. Ein Spruch in eines Narren Mund / ist wie ein Dornzweig / der in eines Truncken Hand

Hand sticht. Welches Lutherus er-
 kläret und spricht: Wenn ein Truncken-
 bold einen Dornbusch in der Hand trägt/
 und gauckelt/ so kratzt Er mehr damit/den
 daß Er die Rosen zu riechen gebe. Taub-
 Manni Kurzweil aber ritzete niemanden;
 die Sprüche in seinem Mund / waren Li-
 lien und Balsamiten / mit annuthigen/
 obwol zu Zeiten / scharffen Geruch / nach-
 dem es die Gelegenheit erforderte. Er war
 mit nichten derer einer / welchen der Stylus
 aus dem Grobiano / besser / als der / aus
 dem Tacito, gefället / und die lieber Ehr-
 barkeit / als ein Stichelwort / verlieren
 wollen. Er konte schweigen / und auch
 konte Er manchen schweigend machē / dem
 ein unzüchtiger Possen / an stat eines
 Scherzes / gelten sollte. Seine Lippen
 hielt Er so fein / als rein sein Gewissen
 war / und fleissig seine Lehre. Dann / in
 dem Lehr-Ampt / darzu Ihn Gott recht
 geschaffen und beruffen / hat Er / als ein
 unmüssiger / unverdrossener Mann / in ge-
 samnten achtzehn Jahren / mit solcher
 Treue / gearbeitet / das man bey dem Tisch
 und Tractamenten, (dazu Er mehr-
 mahls

mahls genöthiget/) wol des Taubman-
 ni Stuhl hat ledig gesehen / aber selten
 seine Catheder: Und wann Er darauff
 profitirte/ oder daheim / die Bücher und
 den Mund aufthat/ lieffen Ihm die Lern-
 begierige/ und auch die schon wolgelehrte/
 mit solchen Hauffen zu/ als wann es um
 eine prächtig-zugerichtete / delicate Ta-
 fel wäre zu thun gewesen. Er vermahnete/
 mit Ernsthaften Geberden/ die Jugend/
 daß sie ihre blühende Zeit beobachten/ und
 nicht dieselbe mit Versäumnis ihrer
 Pflichten / und vergeblicher Hoffnung
 ihrer Eltern / solten hinstreichen lassen:
 Verflucht sey / der des Herrn Werck
 nachlässig thut! So sprach Er offtz; und
 dieses dabei: O ihr edlen und wehrten
 Jünglinge! Dieß sol mir so wol als
 Euch / gesaget sein: Thut euer Werck/
 dazu Euch der Herr geschicket; treibet eü-
 re Studia, welchen Eure Väter Euch ge-
 wiedmet; Thut es nicht nachlässig! Ich/
 an meinem Theil/nehme mich dieser Ver-
 mahnung selbst an; Ich/ so wol als Ihr/
 werde die unnütze Spendirung der güld-
 nen Stunden / vor keinen Gewinn oder
 Ses

Sehen/erachten können. Sehet! wie
 Taubmannus weit ein anders oder
 mehres/ als Scherz und Lustigkeit/üben
 konte und solte / so wol öffentlich und am
 Taae; als auch geheim / und bei seiner
 Abend-oder Nacht-Lucernen; sintemahl
 seine wol-ausgearbeitete Schrifften/ und
 die insonderheit / welche/ über den Plau-
 tum und Virgilium, der gelehrten Welt
 mitgetheilet/ überflüssig bezeugen/daß Er
 sein verliehenes Pfund/ nicht unter einem
 faulen Polster verstecket / oder in der Er-
 den lassen verschimlen / sondern noch da-
 mit/ nach seinem Tode/rühmlicher mas-
 sen/wuchere. Um die Lateinische Spra-
 che / hat Er mehr / als sonst ein geborner
 Römer thun konte / sich wol verdienet
 gemacht / dererselben nettes Gold / von
 vielen Barbarischen Klumpen/gesäubert/
 und die alte verlegene Plunder / damit
 mancher Steüling / als ein Antiquarius
 nemlich / stolziren wil/hinaus geschaffet.
 Jemahls hat Er hievon eine schöne Rede
 gethan / in öffentlicher grosser Versam-
 lung/ mit so kunstreicher Zier / (massen
 aus dem gedruckten zu sehen /) das es
 nicht

nicht zu wundern/wann diese güldne Ruthe (virgula aurea) auch den hohen Klausenzweig bewegen können / mit in der frequenz sich einzufinden / und mit Fürstlich geneigter Aufmerckung / Laubmannum zu bewürdigen ; Wie dann solches von der grossen und rühmlichen Leütsehligkeit des Prinzen Augusti / welcher damahls der Academie Scepter und Purpur verwaltete / nicht unschwer zu gläuben. Dieses ist nun gleichwol keine Gauckel- oder Comœdien- Bühne / worauf Laubmannus agiret, und seine Person / so ernstlich / ja arbeitsehlig / andern mitgetheilet : Die edle Poesej wird Ihm zu dancken haben / so lang Sachsen / und Francken / ja der Teütsche Bodem / Innewohner nähret / als die von seiner Hand viele wehite Poëten bekommen / derer ihr Geist- und Weltliches Singen / durch das Aerk der Druckerejen / noch thönet und schallet. Daß die Poëterej nicht ein gemeines / sondern übertreffliches ; nicht ein Irdisches / sondern Himlisches / Werck und Wesen sey / möchte wol kein langdörigter Midas gestehen / als der keine Schei-

des

de-Wand zu setzen weiß / zwischen dem
 Zimmer der rechten und reinen Kunst / und
 der beslechten oder gestickten Stümpelei.
 Diese mehr als Irdische Kraft / wird in
 den besten Gemüthern / als dazu temperir-
 ten Werckzeügen / eingegossen / und / ver-
 mittelst Gnade des Himmels / geläutert;
 daß sie / bald / wie ein klarer Strom / sich er-
 giessen; bald / wie ein heller Bliß / hervor-
 scheinen; bald / wie ein frischer Tau und
 kühler Wind / sänftiglig feuchten / und
 anhauchen könne. Wann Moses dort
 am rothen Meer getrost singet; Wann
 Hiob in der Aschen / da Er auch kein Hof-
 nungs-Süncklein mehr gesehen / gar von
 Morgensternen sich verlauten läffet;
 Wann David / in der Einöde / oder auff
 der prächtigen Burg Zion / wo nicht auf
 seiner Harffen / doch mit dem Herzen /
 spielet: So bilde man sich sicherlich vor /
 daß sie / als Poëten / da sein / die den
 Schöpfer / sampt seinen Creaturen anre-
 den / und zum Lobe dessen / der alles wol
 gemachet / sich inflammiret empfinden.
 Sofern auch der grossen Könige und Hel-
 den / ihr Leben und Todt und Thaten / je-
 doch

doch ohne Schmeichelei / angeführet und
erhaben werden / ist damit der rechten
Poëterei kein Zwerch: Holz eingeschos-
ben / sintemahl ja Debora und Barack /
ja David selbst / hievon ihre schöne Stim-
men und Concerten hören lassen:

Dieß steht dem Richter zu : die Tugend
anzuschreiben /

Im Buch der Ewigkeit; die nicht ver-
schwiegen bleiben /

Die nicht vermodern mus in Finsternis
und Staub;

Darum trägt der Poët sein schönes Lor-
beer-Laub.

Summa : Die Poëterei ist eine
Lehrerin der Frömmigkeit ; Eine
Reiherin zur Tapferkeit ; Eine Erfor-
scherin der Lieffen ; Eine Mutter der
Tugenden ; Eine Geleitsmannin der
Weißheit ; Eine Quelle der guten Kunst
und Sitten ; Schwester der Natur ;
Süßigkeit der Sterblichen ; Belustig-
ung der Engeln ; Bürgerin des Him-
mels. Gnug sey dieses / um die Göttliche
Poësej / die sonst keiner Farben bedarff /
nicht auszustreichen / sondern nur anzus-
mels

melden; Taubmannus/wann Er/von
 dem unbekandten Gott/ mit Paulo ge-
 redet/ und von der Schöpffung / von sei-
 nem Erlöser Jesu / von der Heiligung/
 von den Engeln / und andern Himlischen
 Dingen/anmuthig gesungen; imgleichen
 wann Er die Laster verdammt; die Zu-
 gend erhoben; die Helden gepriesen; die
 Gelehrten berühmt; hat wol mit Rechte
 den Preiß/ eines andächtigen / und dabei
 lieblichen Lichters / ohne Widerspre-
 chen / können erhalten: Ob aber theils
 unartige Vers-macher / und Bettlerische
 Reimen-Schmiede / in seiner edlen und
 groß-gehrten Poëten-Zunft/mögen ge-
 rechnet und aufgenommen werden / ist so
 gar nicht mehr zu zweiffeln / falls man
 Gold und Kohl/ Kieseln und Diaman-
 ten/ Silber und Schaum / gleiches
 Wehrtes wird æstimiren. Der unsaus-
 ber-Compagnie nur nicht zu gedencen/
 die ihre geile Zotten / und was die Natur
 und Ehrbarkeit verhüllen sol/manchmahl
 auf den Schau-Platz ziehen / und sich
 Wunder-grosse Poëten-Meister lassen
 düncken / wann sie irgend einem figlichen
 E Leser/

Leser/ dadurch ein sprüßendes Gelächter/
und seinen gerichtlichen Beifall mögen
abjagen. O wie ferne war Taubman-
nus von solchen Mist-Gräbern; ja so
fern als die Tauben vom Stachel und die
Bienen vom Rauch sich enthalten! Aber/
in dem reinen und Gottgefälligen Ehe-
stand/ hat Er / nach Anweisung von dem
Singer Göttlicher Providentz, der Ihn
an eine ehrsame Familie, der Matthæo-
rum zu Wittenberg/ geleitet/ gar züchtig/
frommiglich und sanftmüthig gelebet /
und ein gesegnetes Haus empfunden / so
wol an Nahrung und Brodt/ als an Kin-
dern / mit denen Er es frölich verzehren
können: Seine Gesellinn und Weib
seines Bundes / Elisabetha / hat Ihm
an Söhnen/ die glückselige Zahl/ drei;
daneben ein paar artiger Töchterlein ge-
bohren / und Ihn dadurch / wie Er selbst
zu sagen pflegte / unsterblich gemacht:
Diese Kinder/ als ein Gabe und Geschenk
des Herrn / hat Er Väterlich geliebet/
vernünftig in der Furcht Gottes auferzo-
gen / und zu allen Guten angewehnet:
Dessen unter andern Gezeugnis beitra-
gen

gen Konte/ der hochgelehrte und leütsehlige
 ge Herr Christianus Taubmannus/
 beider Rechten Doctor und Professor/der
 eben vor drej und zwanzig Jahren/sehlig/
 aber mit männigliches Beseuffzen / ver-
 storben: Unsere Augen/ welche die Hän-
 de begleiten/ so dieses wenige jezo von sei-
 nem Vater auffzeichnen / haben etliche
 Monaten / nach seinem Ableben / ge-
 schauet / wie Ihn die Academia zu Wit-
 tenberg betrauret; Unsere Ohren/die ins
 andere Jahr daselbst / nach dem Gethön
 ihrer gelehrten Cathedern, und andäch-
 tigen Cankeln / gestanden / haben auch
 oft/von dieses edlen Sohnes/und Christ-
 lichen Christiani/so wol als seines wehr-
 ten Vaters / des alten Taubmanni /
 sonderbahrer Geschickligkeit / und guten
 ergeßlichen Manieren / gehöret. Wir
 bleiben aber dießmahl bei dem Haupt
 allein / und / wie nun von dem Ehestand
 vermeldet / darin dieser gute Herr Taub-
 mannus getreten / als können wir nicht
 umhin/ etwas / so theils listig/ theils lu-
 stig/ von Ihn und seiner Liebsten Elisa-
 betha zu referiren; Dieweil ja auch /

bei frölichen Hochzeitmahlen/ noch solche
 Relationes geduldet werden. Die Poë-
 ten pflegen / in dem Bach der Mufen/
 nicht nur den Feder- Kiel zu nehen/ sondern
 auch mit selbigem Hippocrene- Wasser/
 ihre Augen zu waschen / daß sie etwas fei-
 nes und schönes zu sehen/ und zu erwehlen/
 erleuchtet werden: Also ist nun Taub-
 manno / welchem gedachter Poëten-
 Strom allzeit glücklich geflossen/ die wol-
 gestalte Jungfer Elisabeth vorgekommen/
 die Er stillschweigens im Herzen lieb ge-
 wonnen/ von welcher Er dieses gesungen:

Ad B. TRINITATEM.

Una meis oculis hodie signata puella
 est,

Connubio vellem quam mihi posse
 dari.

Sed quis amoris erit mihi conciliator
 ad illam?

Ipsa peregrinis advena dego locis.
 Nec fas, consilium prius explorare
 parentum:

Nec consanguinei Sanguinis ullus
 adest.

Nec

Nec scio, quid proffit, patrios excurre-
re montes,

Ac sumtum, & longæ dura vorare
viæ.

Sancta ô Simplicitas, clamat, qui ve-
nerit illuc:

Nec, qui sim, norunt, consilioq;
carent.

Vos ego, vos, Sacrosancta Trias, com-
pello: parentes

Este mei, & visam conciliate mihi.

Quæ tam dura focrus, tantos quæ fer-
re repulsam

Conciliatores hoc in amore sinat?

Weil Er aber zu solchem schönen Bö-
gelein / kein Vogel-Baur / oder / Sie und
sich zu nähren / keine Profession / noch zur
Zeit / überkommen; als musste Er sie frei
lassen fliegen / und nur vor dießmahl / kei-
ne Stricke oder Leimruthen / darnach
außstellen: Nach wol abgelegten diesen
Jahren aber / ist Er / wie schon gemeldet /
zu einem Lehrer in dieser hohen Schul
Wittenberg benennet / da Er nochmahlen
Gott angeruffen / ihm den besten Weg zu
zeigen / und nach seinem Rath zu leiten;

E iij

Ihm

lche
oës
sen/
dern
ffer/
s feis
len/
ub=
eten=
wol=
nen/
b ge-
igen:

uella

posse

iator

ocis.

orare

ullus

Nec

Ihm auch diejenige zu geben / die als eine
rechte Seiten-Freundinn / in Lieb und
Leid / mit Ihm das Joch tragen helffe ;
Dann / also hat Er geseuffzet :

AD DEUM PATREM.

Urbis ad hoc trivium multos ea cura
fatigat :

Hac quamvis curâ non nimis esset
opus:

Quæ tandem virgo possit Taubmanna
vocari

Nominis emerita traditione mei.

Hanc iste, hic illam secum mihi desti-
nat : ac si

Res foret arbitrii solius ista mei.

Tu mihi, dive Pater, tu sis paranym-
phus & auspex :

Et monstra, thalamo commoda si
qua meo est,

Judicium festinus amor præstringit :
& ex se

Cæcus, agit cæco cor juvenile fre-
to.

Tu sortem moresq; meos scis, une :
maritam

Quæ sortem & mores hos ferat, une
dabis. Dies

Dieses ist aber mercklich / daß Ihm sei-
ner Collegen einer / nemlich A. T. S.
vertraulich offenbahret / wie Er diese
Jungfer Elisabetham Matthæi liebe/
und mit Ihr sich zu verhelichen / suche:
Begehrte deswegen von Taubm anno/
daß Er die Mühewaltung auff sich neh-
men möchte / mit derselben / vor Ihm / das
Wort zu reden; zumahlen Er / als ein
Wolbeliebter / und Süß-redender / in dem
Frauen-Zimmer-Garten / mit seiner fer-
tigen Zunge / diesen Rosen und Lilien das
bequemeste Lüfftlein / anzuwehen wuste.
Solchen Antrag seines Freundes / lässe
Ihm Taubmannus / als ein Vor- und
Frey-Werber / gefallen / verfüget sich auch
in diese Liebes-Erndte; schneidet aber vor
sich selbst / und samlet die gewünschte Gar-
be in seinen eignen Arm; Ich sage: Er
erhält von der freündlichen Jungfer das
Ja Wort / nicht vor seinem Freund oder
Collegen, (der sich sonst dessen versichert
hielt /) sondern vor sich selbst. Welches
Taubmannus hernach demselben hat
hinterbringen; den erfolgten Verdruß
aber / mit solchem Entschuldigungs-

Schwamm abwischen/ lassen: Daß wir Menschen zwar einander / aber uns selbstesten vorerst / und am meisten / gütlich zu thun / verbunden wären; Und dabei müßte es nunmehr auch beruhen. Dieses war von Taubmanno etwas listiges. Hiebei konte man fügen etwas lustiges; so fern nur keine runzliche Catonische Stirn / darüber solte wittern/ daß wir etwas aus der Schule / oder vielmehr aus der Brautkammer / schwäzen. Als Taubmann seinen Hochzeit-Tag / in Freuden / vollbracht / und des Abends zu Bett gehen wolte / seine Jungfrau Hochzeiterinn aber / in das Bett zu steigen / lang verzogge / ihren Kranz von dem Kopff nahm / und ihn weinend an eine Schrauben aufhengte / nachmahlen sich vor das Bett auf die Siedel sazte / und heftig weinete: steigt Taubmannus / der länger alleine zu liegen / nicht bedacht war / endlich wieder aus dem Bette / nimmt seine Hosen / und hengt sie zu dem Kranz hin / setzet sich hernach auf nebenstehendem Stuhl / und fängt auch an gleichsam zu weinen; über eine Weil sagend: Und was wird endlich dar

wir
 elb=
 h zu
 mü=
 war
 iebej
 fern
 irn /
 aus
 auf=
 ann
 voll=
 ehenn
 rinn
 erzos
 yme/
 auf=
 t auf
 teigt
 u lie
 aus
 und
 her=
 und
 über
 dlich
 dar

daraus werden / mein Schatz / wenn wir
 gleich die ganze Nacht lamentiren? Wir
 müssen doch endlich uns nur zusammen
 begeben / gleich wie dort unser Krank und
 Hosen / sich so fein gepaaret haben; Am
 besten ist's / daß wir / als Zahmes Feders
 Wild / uns auf den weichen Federn im
 Bette / nur beisammen legen / und sanfft
 aufruhem. Worzu sie sich auch / zweiffels
 ohne / bald überreden lassen. Dieses haben
 wir aus einer gedrückten Schrift / eines
 solchen Mannes / der beides gelahrt und
 reputirlich / so lange die Welt stehet /
 (derer Er nunmehr auch gesegnet /) mus
 geschäzet werden. Von demselben wol
 len wir / was Er / in Sachen Taubman
 ni hat / noch ferner Vorgen / zu Ergetz
 zung des ehrbaren Lesers / welchem etwa
 ein possirliches Jugend- oder Scherz
 Stücklein / das sonder Gottes Verach
 tung / oder Schand und Buberij / vorz
 gegangen / nicht zuwieder oder gar eckel
 haft ist: Daß wir aber einige Umstände
 anders berichten / und zuweilen unserer
 eigenen Worte uns gebrauchen mögen /
 bedingen wir voraus feyerlich. Als auff

eine Zeit/ esliche seiner guten Freunde /ihn
 visitiren/ und (wie man aus der Phra-
 ologie der jungen Studenten redet/)ihn
 einen Schmauß ausführen wolten; Er
 aber solches bald gemercket/ begleitet Er
 Sie anfangs in seine Wohn-Stuben
 hinein/ und bittet Sie / die Mäntel nie-
 derzulegen; über eine Weil/ als es wolte
 Essens-Zeit werden/ sagt Er: sie solten
 mit Ihm hinauf in sein Musæum, es kä-
 men jezunder bald seine Tischgänger.
 Wie sie hinaufkommen / schicket alle ihre
 Mäntel auf den Stadt-Keller/ und lässet
 frisch von gutem Wein und Zerbster-
 Bier darauf holen. Wie sie wollen heim-
 gehen/ und ihre Mäntel haben/ berichtet
 Er / daß der Weinhändler dieselbe
 Pfands-weis possidire, und würden Sie
 wol morgen selbst Ihr Pfand von dem-
 selben einlösen; Dabei Er auch / als ein
 Augenscheinlicher Zeüge/unverdrossen er-
 scheinen wolle. Die gute Herrn und
 Freunde / wolwissende / daß Er solches
 nicht/von wegen Dürftigkeit/sondern aus
 lieber guter Lustigkeit/gethan hätte/sahen
 einander lächlend an/und konten an ihrem

ar

arti
 als
 des
 dach
 vert
 einn
 Sch
 sien
 ma
 lau
 ten-
 bef
 jun
 gab
 nich
 den
 mit
 Er
 eig
 tap
 can
 cke
 das
 wi
 L
 fü

artigen Wirth sich nicht füglich rächen/
 als daß Er/ seinem Versprechen zu folge/
 des andern Tages / mit Ihnen / an ge-
 dachten Ort/ etliche Stunden abermahls
 vertreiben müste. Des Winters kamen
 einmahl etliche Studenten/ beim Mond-
 Schein / ohngefähr für sein Haus / und
 fiengen an / sich lustig zu machen; Taub-
 mannus/ der drinnen bei seinen Büchern
 laurete/ begab sich alsobald zu seiner Gar-
 ten-Thüren hinaus/ verpartirete sich / un-
 bekanter Weise / als auch ein freudiger
 junger Student/ unter diese Bursch / und
 gab Ihnen den Vorschlag / man könnte
 nichts bessers anfangen zur Frölichkeit; als
 dem Taubmanno seine alte Fenster/
 mit Schneeballen zu bewerffen; Welche
 Er dazu leicht aufwiegelte/ und auch seine
 eigene Mühe nicht sparete / besondert
 tapfer mit Schnee Kugeln auf die Gläser
 canonirte/ und mit Stein Stücken Bres-
 che schosse; Mittlerweil aber spielete Er
 das Reiß aus unversehens/ und begab sich
 wieder von Ihnen hinweg. Des andern
 Tages läffet Er diese Fenster Stürmer
 für den Rectorem Magnificum citiren;
 Die

Die zwar läugnen wolten / daß Sie nicht
 diejenige wären / die solche Thätigkeit
 verübet ; Nachdem aber Taubmann
 alle Umstände Ihnen vorgehalten / und
 Sie dadurch überwiesen ; ist Ihnen auf-
 erlegt und zuerkannt / daß Sie als unge-
 stüme Nacht-Wanderer / solten alsofort
 neue Tage Leuchter / (so nennen etliche die
 Fenster /) dem Taubmanno verschaf-
 fen und bezahlen / und dabej gebührliche
 Abbitte thun ; welches alles der gute
 Taubmannus / als hätte Er kein Wasser
 betrübet / ernstlich angenommen / und
 auch / biß seine Fenster versfertiget / tein
 verschwiegen. Hi weiß Ich / das Mo-
 mus hoch auffschreyen / und dem Taub-
 manno / wegen dieser Action, hinwieder
 einen schweren Stein / nicht in die Fenster /
 sondern in sein Gerücht / nachwerffen
 werde ; Aber / weil Momus selbst / an der
 Menschen Brust / hat Fenster haben wol-
 len / um ihr innwendiges desto besser zu
 beschauen ; so kan Er nun / so viel eher /
 durch die zerlöcherete Fenster an diesem
 Hauß / hinein gucken und sehen / wie sons-
 ten des Taubmanni inneres Wesen und
 Wans

nicht
gleit
ann
und
auf
inges
ofort
e die
chaf
liche
gute
Baffer
und
kein
Mo-
aub
ieder
nster/
erffen
n der
i wol
ter zu
eber/
iesem
e son
n und
Bans

Wandel / (dafür Er nicht erröthen dürf-
fen,) beschaffen gewesen sey. Aber dem
Momo zu Lieb/ oder auch Verdriß / da
wir beides doch können entübriget sein/
wollen wir noch eines / oder eiliche / von
den Spiel- Wercken und Scherz- Reden
Zaubmanni hervor ziehen: Churfürst
Christianus der ander / hochlöblicher Ge-
dächtnis / so wol als auch der Chur Ad-
ministrador, Herzog Friedrich Wilhelm
haben gar gerne Zaubmann um sich ge-
sehen / und Jhn oft nach Dreßden entble-
ten lassen; dahin Er dann / wann es seine
Profession nicht verhindert / auch gerne
gekommen. Als Er nun dermahleins
gegen Abend angelanget / und mit zur
Tafel geseßet war / fragte ohngefehr der
Churfürst: Wie es zu Wittemberg stün-
de / und was die Studenten machten?
Zaubmannus schwieg eine Weile / aß
unterdessen etwas weiniges / und leerte ein
paar Becher Wein aus: stund hernach
auf / und spazirete in den Hoff hinunter;
Daselbst Er dann ziemlich zu parlamen-
tiren und jauchzen / auch mit einem von
den Hoff-Burschen geliehenen Degen /
über

über die Steine her zu fragen / anfieng /
 so daß sich jedermann dieses Wesens ver-
 wunderte. Als Er gleichwol befragt
 wurde: Was solches bedeuten solte?
 Antwortete Er: auf meines gnädigen
 Herrn des Churfürsten Befehl / weise Ich
 hier / wie es zu Wittenberg zustehe / und
 was die Studenten machen. Der Chur-
 fürst liesse Ihm sagen: Er solte es nun
 nur weiter bleiben / und dabei beruhen las-
 sen / und wieder heraufkommen / sintemahl
 Er hieran Bescheids genug habe. Auf
 sein Anhalten verehrte Ihm der Churfürst
 eine Hirschhaut / und fragte Ihn hernach-
 mahls: Wie dieselbe gerathen / und wie
 sie Ihm gefalle? Gar woll / gnädiger
 Herr / (also war seine Antwort /) allein
 hat sie so viel Löcher / un̄ ist so übel verschos-
 sen. Ihr seid ein selbamer Mann / sagte der
 Churfürst / weiset uns / wie m̄ ā eine Hirsch-
 bürsten solle / ohne ein Loch? Laubmann
 sagte: Gar wol; Bei der Einladung ein /
 bei der Ausladung aus. Zwischen Laub-
 mann und einem andern berühmten Poë-
 ten stellte der Churfürst ein Concert oder
 Vers-Streit an / so daß / welcher amfüg-
 ligsten

ligsten und besten / nach Gelegenheit die-
 ses Orts / carminifirte, solte dieses gülde-
 ne Pacem oder Gnaden-Pfenning / so
 zugleich auf den Tisch geworffen ward /
 zur Verehrung davon fragen. Nach vie-
 len guten Schwenccken / und artigem
 Wort-Streit / worinn einer dem andern
 genug gewachsen war / brachte zu lezt
 Taubmannus diesen des Virgiliu Vers
 hervor / und griff zugleich nach dem Pfen-
 ning und sagte:

Nulla Salus bello, PACEM te pos-
 cimus omnes.

Tafern es nicht verdrießlich / wolle der
 Leser noch ein paar gute Stücklein verneh-
 men / obschon mir wol bewust / daß das
 erstfolgende / nicht Taubmanno / sondern
 einem andern wird beigemessen. Als Er /
 im Convent oder Versammlung seiner Hn.
 Collegen, dermahleins auch sein Votum
 oder Stimme mit ablegen solte / und aber
 solches dem damahligen Præfidi selbiger
 Versammlung / nicht eben wolte gefallen /
 so daß derselbe von Taubmanno / und
 seinem Vorschlag oder Voto, urtheilte
 und sagte: Ich sehe wol / die Poëten sind
 doch

doch Narren; Antwortete Er / Taub-
 mannus / hinwiederum: Mein geehrter
 Herr Praeses, Jedermann hat die Mei-
 nung von Ihm / daß Er auch einen so
 gar guten Vers schreibe. Ein grosser
 Herr / welcher in seinem Scherzen / nicht
 Splitter / sondern Balcken / herunter zu
 hauen / und es ziemlich grob zu machen
 pflegte / wolte auch an diesem ehrlichen
 Taubmann Ritter werden; Zu welchem
 Ende Er Ihn zu sich freundlich liesse invi-
 tiren. Auf solche Einladung præsen-
 tirte sich Taubmannus / welchen Er als
 bald im Eintritt zu überköpeln gedach-
 te / in dem Er / bei dem Handgeben / Ihn
 fest an die Finger hielt / und solcher massen
 anredete: Lieber Herr Professor / was
 macht Ihr doch daheim; Ich gläube /
 Ihr dreschet / weil Ihr so harte und grobe
 Hände habt? Seine / des Taubmanni /
 (wie es etliche deüten /) plumpe / aber ges-
 wiß / recht prompte / Antwort / fiel darauf:
 Ihr habts / Herr / eben getroffen und er-
 rathen / daß Ich dresche; hab Ich doch
 hie noch einen Flegel in der Hand? Ein
 solches Widerschallen und Echo / aus
 dem

den
 ni
 und
 Ma
 W
 me
 Z
 au
 W
 rich
 etw
 Z
 wo
 un
 ch
 fel
 sa
 wi
 E
 seh
 ge
 ni
 re
 hu
 ge
 ei

dem Poëtischen Lust-Wald Taubman-
 ni / musste der gute Herr vorlieb nehmen /
 und nur verbeissen / und diesen redlichen
 Mann hinführo mit Frieden lassen. Nach
 Wittenberg war auch ein anderer fü. neh-
 mer Herr gekommen / welchem von
 Taubmanni Arligkeit viel vordehm /
 auch wol mit einem Zusatz / war gemeldet;
 Weßwegen Er Ihn / auf eine wolzuge-
 richtete Mahlzeit gebeten / in Hofnung /
 etwas sonderbahres zu hören und sehen;
 Taubmannus aber / der sich / wann Er
 wolte / gar ernsthaft konte bezeigen / aß
 und trancß nach Vergnügigkeit / in etli-
 chen Stunden / rückte damit von der Tas-
 sel / und wolte Abscheid nehmen; Ej!
 sagte dieser Herr / es ist so nicht gemeinet /
 wir hoffen noch heüt / und diesen Abend /
 Euch / etwas lustiger / als bißhero / zu
 sehen; Ihr seid ja der / von dessen Aufzue-
 gen wir so viel gehöret? Daß weis ich
 nicht / sprach Taubmannus; Von Nar-
 ren / die da Aufzüge machen / habe Ich
 hie zu Wittenberg nicht sonders vor dehm
 gehöret; Da aber mein geneigter Herr / je
 einen heüt / oder von Abend / haben wil /

D

fan

kan Er/ mit wenigern Unkosten/ den/ wel-
 chen Er selbst anhero geführet/ am besten
 gebrauchen. Diese Begebenheiten / so
 gar Land-kündig / sind hie angeführet /
 nicht / daß diesem geehrten lieben Mann/
 dadurch einiges Lob oder Ruhm / konte
 beigeleget werden / sondern vielmehr / Ihn
 bei den Severianis damit auszusöhnen/
 weil bekannt und gestanden wird / daß Er
 von menschlichen Gebrechen / nicht aller-
 dings fremde gewesen; auch / damit der
 ganze Taubmannus/ auf diese Weise/
 abgebildet würde / und nicht Jemand ei-
 nes betrieglichen Ubertünchens oder
 Schminckens / sich bei uns zu befahren
 hätte/ gleich als machte man aus Ihm ei-
 nen pur lautern Heiligen / der keiner Eiz-
 telkeit zugethan / oder seiner Natur nicht
 etwa bißweilen nachgehänget / oder viel-
 mehr / keine Jugendliche Hitze gefühlet:
 Zumahlen dieses/ was von Ihm berichtet/
 un nicht sonders grosse Ehre eintragē kan/
 noch/ in dem grünen und blühenden Alter/
 mehrentheils vorgegangen/ dem man ge-
 meiniglich etwas zu gute hält; Als aber
 die Silberne Haare sich auswendig an
 Taub

La
 Ge
 dig
 son
 so el
 ma
 scha
 der/
 nus
 dies
 Hie
 aus
 zu
 gef
 Me
 und
 freu
 sein
 täuf
 pfe
 mir
 sie i
 aber
 diese
 in v
 Als

Taubmanno sehen lassen / sind auch die
 Gold-Adern seines Verstandes innwen-
 dig vollkommener geworden ; Wie Er
 sonst allezeit / wo es Ernst gegolten / sich
 so ehrsam und ernstlich begangen / daß nie-
 mand Ihn / zu unebner Zeit / lächlend ge-
 schauet. Ich halte gänzlich dafür / daß
 der / bei den Jesuiten berühmte / Jacopo-
 nus, von eben derselbigen humeur , als
 dieser unser Taubmannus / gewesen sey.
 Hiet. Drexelius erzehlet von Ihm dieses /
 aus dem Viridario Raderi: Ein Bürger
 zu Sudertin hatte ein paar junge Hünen
 gekauft / und weil Er selbst noch auff dem
 Marckt zu schaffen hatte / sahe Er sich um /
 und erblickte Jacoponum , welchen Er
 freundlich bat: Er wolte Ihn dieselbe in
 sein Haus tragen ; Aber doch / sprach Er /
 täuschet mich nicht / wie Ihr wol zu thun
 pfleget. Ei / sagte Jacoponus, gläube
 mir / es sol ohnfehlbar geschehen / Ich wil
 sie in euer Haus hineinbringen. Er gieng
 aber / in die Capell S. Fortunati, woselbst
 dieser Bürger seine Begräbnis hatte; dar-
 in verbarg Er die Hünen bester massen.
 Als der Bürger heimgekommen / und nach

den Hünern gefragt / wolte von seinem
 Gesinde niemand darum wissen / und hats
 te keiner unter Ihnen etwas dergleichen
 empfangen. Derwegen dieser wiederum
 nach dem Marckt eilet / und Jacoponum,
 den Er noch daselbst angetroffen / also
 anredet: Ich dacht es wol / Ihr würdet /
 nach eurer alter Manier / mich scherzen:
 Sagt doch / wo sind meine Hünere? Ge-
 wiß / antwortete Jacoponus, Ich habe sie
 in euer Haus gebracht / wie Ihr habt
 begehret. Aber / sagte der Bürger / es
 ist doch niemand unter meinem Gesinde /
 der Euch alda gesehen / oder dem Ihr sie
 hättet überantwortet. Kommt mit mir /
 (diß war Jacoponi Gegen-Antwort /)
 Ich wil es euren Augen gläublich ma-
 chen / und darthun / daß Ich die Hünere in
 euer Haus getragen. Führt also den
 Bürger hin / zu seiner Begräbnis / that
 den Stein ein wenig beiseit / und sprach:
 Ist dieß nicht euer Haus / mein lieber
 Freund? welches der Bürger muste ges-
 stehen; Der dann seine Hünere hervor-
 langte / und auch zu dieser / und andern
 guten Betrachtungen / veranlasset wurde:

Daß

Das nemlich / das Grab der Menschen
eigenthümliches Haus sey / darinn Er/
die längste Zeit / zu wohnen habe. Hiebei
ist zu wissen / daß auch Jacoponus mehr
als scherzhaftig hat sein können; Denn/
in dem / was Er geschrieben / wird Er sehr
andächtig befunden; Wie davon unter
andern dieses / auch von dem Herrn Opitz
verteüschtes / gar guten Beweis kan vor
zeigen:

*Quam breve festum est hæc mundi
gloria!*

*Ut umbra hominis, sunt ejus gaudia,
Quæ semper subtrahunt æterna præ-
mia:*

In iectu oculi clauduntur omnia!

Dieser Erden Ruhm und Thaten

Sind ein kurzer Fejer Tag /

Derer Lust dem schnellsten Schatten

Kaum verglichen werden mag:

Welche lust uns macht verlieren

Die Belohnung steter Ruh /

Und den Menschen pflegt zu führen /

Auf das Feld der Irrung zu

Es ist durch den Scherz Taubmanni

wol niemahlen Jemand beschädiget oder

inem
hats
ichen
erum
num,
also
rdet/
rhen:
Ge-
abe sie
habt
r / es
finde/
hr sie
t mir/
ort /)
ma-
ner in
so den
/ thaf
prach:
lieber
ste ges
ervors
ndern
urde:
Das

gehöhnet / aber oft mancher geholffen und
 bedienet worden; Dahin auch dieses ge-
 höret: Etlichen Professoren zu Witten-
 berg ermangelte Brennholz / so wol als
 Taubmanno selbst; Demnach / wie
 Er/in andern Fällen / oft gar glücklich vor
 Sie hatte intercediret, suchte Er Geles-
 genheit / hierinn auch / seines und ihres
 Wunsches Ziel zu erstreben; Es fügte
 sich bald darauff / im Winter / daß ein
 grosser / und bei dem Churfürsten vielver-
 mögender Minister / gen Wittenberg
 kam: Zu demselben gieng Taubman-
 nus / und lud Jhn gar zierlich auff ein
 Gastmahl in sein Hauß; Dieser würdig-
 te Jhn seines Begehrens / und kam; Aber
 in einer gar kalten Stuben / zumahl eben
 ein harter Frost war eingefallen. Die
 Tractamenten / und der Wirth / samt
 dem Willen / war alles gut und angenehm
 empfunden; Allein / fragte dieser Mini-
 ster / wie sitzt Ihr so kalt / und heißet dorten
 euren Ofen nicht? ô, sprach Taubman-
 nus / mein Holz ist zwar / leider / längst
 auffgegangen / doch habe Ich / vor den
 heutigen Tag / noch einen Antheil gespar-
 ret /

ref/ und nun zu letzt/ vor mehr/ als zwölf
 Reichsthr. Holz hineingeschoben; Wel-
 ches Jenem ungläublich und wunderlich
 vorkam / deswegen Er dem Ofen näher
 trat / und hineinguckte / und des guten
 Taubmanni schöne Laute erblickte / doch
 nicht flammend oder brennend / (dann so
 unzeitig liberal war gleichwol Taub-
 mannus nicht) sondern neben einem flam-
 menden oder brennenden Liecht oder Lam-
 pen / welche den Schein eines Feuers
 hervor gestreuet hatte / fein unbeschädigt
 liegend. Hätte nun dieser Minister
 gleich lauter Lorbeern an dem Tische ge-
 gessen / als von welchen man sagt / daß sie
 den Mund in Falten ziehen / und das La-
 chen abwehren: so mußte Er doch hierüber
 zum Gelächter gereizet werden. Wie
 auch nachgehends solches dem Churfür-
 sten oder Administratori erzehlet worden /
 haben dieselbe / aus grosser Mildigkeit /
 Versehen gethan / daß so wol die andere
 Professores / als auch Taubmannus
 selbst / benöthigte Speise dem Vulcano
 zu reichen / (Ich rede auf Poëtisch /) nem-
 lich: Brennholz zu ihrem Küchen-Heerd
 und Studier-Kammern erhalten haben.

So wenig dieses Scherz=Stücklein seinen Herrn Collegien aeschadet / so wenig hat Ihm allein / sein Scherz=Geticht vernachtheilet / welches Er etwa / acht Tage vor seiner Hochzeit / an den Chur=Administratorem abgefertiget / worüber Er den Titul setzet:

Vinum Poëtarum equus.

Der Poëten Pferd ist Wein.

Dessen Inhalt kürzlich dieses begreiffet:

In Vers= und Liebes=Kunst

Werd' Ich ein Ritter leben /

Wann mir des Fürsten Gunst

Nur dieses Pferd wil geben.

Nachdem aber niemand Ihm gleich süsse oder artig nachzusingen vermag / halzte Ich / daß / vornemlich dieses sein Hochzeit=Geticht / würdig sei mit anher gesezet zu werden:

SANGVINIS heroi Princeps, generosa propago,

Quam fovet illustri Saxona Ruta solo:

Cum sacros aleret felicior aura Poëtas,

Inq; suo pretio carmen & autor erant: Dul-

Dulcia potabant animosi vina Poëtæ:

Inde Poëtarum vina caballus
erant.

Nunc gelidæ potantur aquæ, mirabi-
mur ergò

Frigida si scribat carmina poter
aquæ?

Sum vates ego, SAXO, tuus; qua
Leucoris urbem

Clarus honoratâ præterit Albis
aquâ.

Postq; dies septem nuptos imitabor
amores,

Quum Venus in thalamos ibit Elisa
meos.

Hæc mecum ut caleat Taubmana
poëtria, & ipse

Fortius in laudes possim equitare
tuas:

Dux prælustri, equum mihi Vinum,
quæso, propines:

Sic & fortis Eqves, sic & Amator
ero.

Es bekam / nach seinem Wunsch / der
liebe Taubmannus / ein Pferd von der
besten Bacchus-Stutterej; nicht aus

D v

dem

dem Stall / sondern aus dem Keller zu
 Dresden. Dann / der fromme leutsehli-
 ge Herzog / sandte Ihm ein grosses Faß
 des besten Francken-Weines / daß Er sei-
 ne Wittenbergische Freünde / mit dem
 köstlichen Neben-Safft / aus seinem Wa-
 terlande Francken / noch diesen Tag / ac-
 comodiren möchte. Die hochangebohrne
 Güte dieses Fürsten / bestund und verblie-
 be noch nicht in diesen Gränzen / sondern
 damit auch Taubmannus ein Denck-
 mahl / das nicht verzehret würde / von sei-
 ner gnädigen Hand möchte haben; über-
 sandte Er / neben Fürstl. Schreiben / einen
 übergüldten Trinck-Becher oder Pocal /
 daraus Er und seine Gäste / das kräftige
 Trauben-Blanc einnehmen möchten;
 Welches Er danckmüthigst / in nachfol-
 genden / bescheiniget:

In thalamos ut Elisa meos jurasset ad
 aram,

Jamq; coronabat hospita mensa da-
 pes:

Me properata cito cursoris epistola
 missu

Adfectum dono nunciat esse no-
 vo: Offer-

Offerturq; tuo carum mihi nomine
poculum,

O Princeps Claræ nobilis altoꝝ
aqvæ!

Nunc tua, Thericle possunt inventa
probari

Vatibus! inventis jam fruor ipse
tuis.

Discite germani, quo fitis honore,
Poëtæ:

Dum mihi versifici tantus habetur
honos.

Die drei Churfürstl. Pringen / Christia-
nus / Johann-Georg / und Augustus /
haben Ihm gleichfalls dero hohe Gnade
bezeiget; gestalt Sie / nicht nur ihren Ge-
sandten auf seinen Ehren-Tag / bestim-
met / sondern auch mit Gold / und einem
künstlichen Trinck-Geschirr / Ihn rega-
liret, davon Er singet:

— — — rubet intus & extra
Qualis in aureolâ Luna coruscat
aqvâ.

Non puto, ad Æthiopas veniat si Jup-
piter esum,

E poclo nectar splendidiore bibi.

Also

Also haben wir nun der Hochzeit-Freude / und einigen frölichen Scherz-Stücklein / des guten Herrn Taubmanni / unser Aufmercken gegönnet : Seinen Ehestand hat Er / als ein frommer / lieber und recht Christlicher Haußvater / geführt ; Und / wie Er vor allen Dingen sich eine Gottes-fürchtige Mit-Gesellin gewünschet / so hat Ihm auch Gott diejenige gegeben / welche andern hierinn / als eine Sackel / vorgeleuchtet / und

Die mit brünstigen Gebeten /
 Mit ganz heiliger Begier /
 Stets für ihren Gott getreten ;
 Wie Sie auch aus einer alten / gezeichneten und guten Familie der Matthæorum zu Wittenberg / entsprossen ; unter welchen Blasius Matthæi , zu der Zeit / in dem Hause / worinn dieses Geschlecht / bei die dreihundert Jahren / ihre Wohnung gehabt / residiret ; Also ist wol zu mutmassen / das Ihre Vor-Eltern / Gottesfürchtig / und recht tugendlich gelebet ; Wie dann / bei diesem ihren Enckelein / alles solches / und insonderheit die Furcht des Herrn / sich nicht gemindert : Zumah-
 len

len Er/Taubmannus selbstem / an Jhr
solches rühmen muß:

Hæc Pietas virtute tuâ mihi carior
omni est,

Quam Deus in fibras sevit, ELISA,
tuas,

Nunquam declinas in somnum lumi-
na, nunquam

Mane tuas operis adjicis ante ma-
nus,

Quàm caput è dio mediteris codice
mecum

Ac solitas uno dixeris ore preces.

Et quoties sacro tinnitus ab ære fide-
lem

Convocat in templi publica vota
gregem,

Sedula compares tu primos inter: &
acri

Aure Sacerdotis singula dicta no-
tas,

Porrò domum rediens consultas Bi-
blia, num sint

Dictorum stabili quæq; citata fi-
de.

Hæc

Hæc ego quum video, tacitâ mihi pe-
ctus abundat.

Lætitiâ, & cerebrum liquitur in
lacrymam.

Hoc animos etiam mirè mihi mulcet
& aureis,

Hymnos foemineum quum canis
inter opus.

Jamq; exile trahens sonitûs producis
acutos,

Jam tenerum fragili gutture mur-
mur amas.

ANTIQUUM est hoc nempe tuum : No-
va rejice quælo

Ac retine antiquum semper, ELI-
SA, tuum.

Diese fleißige Lesung und allersehligste
Forschung in der heiligen Schrift / (derer
die Gottfürchtige Elisabetha also erge-
ben /) hat auch Taubmannus / an sei-
nem Theil / mit nichten unterlassen : ge-
stalt Er in seiner Vorrede / über den
Plautum, schreibet / daß Er neunzehn
mahl die ganze Bibel durchgelesen.
Man sol wol ziemlich viel Leute finden/
welche eine Bibel schön eingebunden und

ver-

vergülde/ auff dem Threfor / stehen ha-
 ben/ mehr zum Zierrath / als etwas gu-
 tes daraus zu lernen; Man liebt aber
 nichts daran / als den Umschlag und
 Band. Wir schmücken die Schrifft
 auswendig / aber es wäre besser / wann die
 Schrifft / uns innwendig zierete. Es
 stünde feiner / sie wäre / durch stetiges Lesen
 darinn / zerrissen / damit unser Gewissen
 desto mehr ganz / und unversehret sein
 möchte; Dann / es ist allezeit viel leicht-
 er / an eine andere Bibel zu gerathen / als
 ein Mensch mit Ehren zu sein / wann man
 sie nicht liest. Viele suchen einen netten
 und schönen Druck; Aber das ist der beste
 Druck / welcher durch den Finger Gottes /
 in unsere Herzen geschicht; Die Matris-
 ces und Gieß-Formen von diesen Schrif-
 ten / sind im Himmel. Derselbe ehret
 die Schrifft recht / der sie mit solchen Au-
 gen / mit denen ein treues Weib ihre Vers-
 morgen-Gabung oder Heüraths-Brief /
 oder ein frommer Sohn seines Vaters
 Testament / ansiehet / und der sich darnach
 richtet; Wie also der Sinn reiche Mo-
 linæus redet. Ist also nicht zu verwun-
 dern /

dern/ daß Taubmannus / ein fleissiger
 Leser in der heiligen Schrift/ ob Er je zu
 zeiten seiner angebohrnen lustigen Hu-
 meur etwas nachgehänget / und biswei-
 len / doch ohne alle Unehre / einen kleinen
 Tritt neben aus geschritten/ sich gleichwol
 auf den rechten Weg wieder eingefunden/
 vornemlich / als Er zu reiffen Jahren und
 Alter gelanget ; Dann diese güldene
 Schnur der Schrift / daran Er sich stets
 gehalten/ hat Ihn nicht lassen zu weit ge-
 hen/ sondern Ihn zum Guten / und vor-
 nemlich / Gott zu fürchten / und seinem
 Nächsten zu dienen/ fest verbunden. Nach
 seinem Vermögen / welches nicht eben
 groß / aber doch so / daß es seinen Herrn
 nährte / und nicht beschwerte / ist Er auch
 den dürfftigen und Armen zu Hülffe ge-
 kommen / und kein Zäher oder Karger
 Druck = Pfemning gewesen ; Wann Er
 damit / in etlichen / die Tugend erwecken ;
 in etlichen / den Hunger stillen ; Vor-
 nemlich aber / die Ehre Gottes ausbreiten
 und erweitern / mögen. Was Ihm / in
 seinem Amte / anvertrauet / hat Er / mit
 sonderbarer Hurtigkeit und Klugheit /

Vindg

vers

ffiger
 je zu
 Hus
 zweis
 einen
 h wol
 iden/
 n und
 ldene
 y stets
 eit ges
 d vor
 einem
 Nach
 eben
 Herrn
 r auch
 ffe ges
 arger
 in Er
 ecken;
 Vors
 reiten
 m / in
 / mit
 zheit /
 vers

verrichtet / bevor aus / in der / Ihm aufges
 tragenen Obrigkeitlichen Würde / da Er /
 im Jahr 1608. der hohen Schul Wits
 tenberg Rector Magnificus, wie auch /
 zu dreien mahlen / der Philosophischen
 Facultät Decanus geworden; Und ist
 schier nicht zu gläuben / mit welchem
 Ernst / Eifer / Vorsichtigkeit und unge
 meinen Fleiß / Er alles solches / gewissens
 haft / und auch glücklich / verwaltet. Es
 waren Ihm überdieß die Fürstl. Stipens
 diaten des Herrn Marggrafen von D
 noldsbach zur Aufsicht anvertrauet / derer
 Bestes Er / mit ungesparter Mühe / viel
 fältig gesucht und befördert. Trete ei
 ner nun her / und ruffe Laubmannum /
 als einen Späh- oder Spott- Vogel / oder
 unnützen Possen-reisser / aus; oder / wenn
 es ja zum mildesten sol gegeben werden /
 als einen zierlichen Comcedianten! Es
 müssen entweder alte Betteln / oder miß
 günstige Meidhämeln und Distellöpffe /
 oder der Sachen unkündige / und mit ei
 nem Wort zu sagen / in den Büchern und
 Schriften der Gelehrten / Fremdlinge
 sein / die also von diesem sehligen und
 freunds

E

freunds

freündlichen lieben Taubmanno das Ur-
 theil ausföcken. Demassen solte man
 billig nicht die Tauben Flügel beschmit-
 zen / welche als Silber und Gold ge-
 schimmert; Denn / seine wolgesetzte und
 ausgeübte Tugenden und Wissenschaf-
 ten / waren ein durchläutertes Silber / oder
 gleichsam auf Silbernen Füßen gegrün-
 det; Seine Gottesfurcht war wie das
 feinste Gold / damit seine andere Quali-
 täten herrlich bekrönet worden. Fuit vir
 humanus, affabilis, comis, facundus,
 placidus, candidus &c. Omnes autem
 virtutes suas fecit insigniores PIE-
 TATE VERA; quam diligentiv-
 erbi divini auscultatione, lectione, me-
 ditatione, ac precibus ardentibus
 aluit, confirmavit, probavit: Also
 lautet sein Nachruhm bei Mel. Adamo
 in vit. Philos. Germ. p. 513. Gewiß-
 lich / es hätten / in Ermangelung solcher
 Geschicklichkeit und Gaben / so viel grosse
 und Welt-berühmte Leute / derer Existi-
 mation in keinen Zweifel kan gezogen
 werden / seine Freundschaft / Vertraulich-
 keit oder Correspondentz, nicht gesu-
 chet

chet oder beliebet / unter welchen wir nur
 etlicher ihrer Nahmen anhero setzen / denen
 Ihre verdienste schon / im Buch der Un-
 vergeßlichkeit / Raum gemachet: Der
 Fürste Scaliger, Janus Douza, Justus
 Lipsius, Daniel Heinsius, und was in
 Niederland / von hochbegabten Geistern /
 damahls gelebt / haben von Laubman-
 no / als einen grundgelehrten / accuraten
 und verständigen Mann / der seines glei-
 chen nicht viel habe / öffentlich gesprochen
 und geschrieben; Von seinem eignen
 Wittenberg wollen wir nicht viel sagen /
 alldieweil Ihn daselbst niemand / ohne ein
 einziger Meidling und halb-gelehrter
 Marculus, (an dem Er sich mit Nichts-
 achten gerochen /) hat anfeinden können;
 Inmittelst wirkte sein liebreicher Wan-
 del / bei Grossen und Kleinen / Ihm / weil
 Er lebte / einen guten Nahmen; und nach
 seinem Tode / einen unsterblichen Ruhm:
 Aegidius Hunnius, Polycarpus Lyses-
 rus, Fridericus Baldvinus, Salomon
 Gesnerus, werden als treue und warhaf-
 te Zeugen / jeso vor den andern allen / nur
 genennet / und auch mit Ihrem Gezeug-

nis wol bestehen; sintemahl Ihnen diese/
 in Teütschland / befundene vortreffliche
 Männer beigepflichtet; als: Paulus
 Melissus, Janus Gruterus, David Chy-
 træus, Franciscus Modius, Henricus
 Meibomius, Andreas Libavius, Jo-
 hannes Posthius, Henricus Smetius,
 Johannes Caselius, Jacobus Monavi-
 us, und viele andere mehr / nach Aufweis-
 sung der öffentlich, und schon längst ge-
 drückten Schriften. In Dennemarck
 hat der Glorwürdigste König Christia-
 nus Quartus, hochlöblichster Gedächtnis /
 mit besonderer Königl. Gnade / auf-
 genommen / und zu lesen gewürdiget / was
 von der Historia Reineccii, an Seine
 Majestät / Taubmanni zierreiche Feder
 geschrieben. Unter den Edeln / in selbi-
 gem Königreich / hat Er besondere Freunds-
 schaft gepflogen / mit Oligero Rosen-
 franz und Incho Brahe; welcher bei-
 der Dächmen zu setzen / schon genug ist;
 alldieweil der gelehrten Welt ohne dem
 bekant; Was jener / in Weißheit des
 innern / und dieser in Wissenschaft des
 äussern / Himmels / andern bevor gethan.
 Der

Der Königliche Statthalter in Holstein
 Henricus Rankow; Die beiderseits
 gelehrte und tapfere Bruder in Sibirien/
 Gundæus und Incho Langen / sind
 auch diesem wehrten Laubmann sehr ge-
 neigt / und sonders wolthätig befunden
 worden. Gegen seinen Collegem Jo-
 han Jessenium à Jessen / hat Er sich bei-
 des einen Freund und Propheten erwie-
 sen; Welches Wort mir der Leser / an-
 stat eines Poëten / dießmahl zu sagen/
 nicht wolle verüblen: Doctor Jessen/
 ein von Gott und der Natur trefflich be-
 gabter / aber dabei (wie es sich ansehen
 ließ) hochherziger Mann / stund immer
 nach grossen Dingen / und die Ihm viel-
 leicht zu hoch waren; welche dennoch ein
 und andermahl Ihm glücketen. Deswe-
 gen Er / auf die Stiegen solcher günstigen
 Fortun / immer höher hinan zu klettern/
 von angebohrner Ehrsucht / getrieben
 ward; sich auch endlich seiner Profession
 zu Wittenberg begabe / und nach Praag /
 in dem Königreich Böhme sich verfügte;
 Da Ihm aber / der Liechte Glantz
 Weltlicher Hoheit / also die Augen und

Sinnen blendete / daß Er / in einigen
 wichtigen Sachen / sich wieder das hoch-
 löbliche Erz-Hauß Osterreich liesse ge-
 brauchen: Obwol nun dergleichen Ver-
 brechen Tödliche Fehler sind / und man
 nur einmahl sich verlauffen / und den Kopf
 verkauffen kan; so schmeichelte Ihm
 dennoch das Glück abermahl / und führte
 Ihn so viel höher / als tieffer es Ihn wol-
 te stürzen; Dann / als man Ihn in Ver-
 hafft genommen / ward Er gleichwol / ge-
 gen einer Reversirung / wieder frei gestel-
 let; Aber / zu seinem eigenen Unglück / und
 Reizung zu größern Irrthum und Ubel-
 that. Dann / in wehrender Böhemi-
 scher Unruhe / schlug Er sich wiederum zu
 seiner vorigen Parthej / und ward / nach
 der / auf dem weissen Berge für Praga / ge-
 haltenen Schlacht / gefangen / und jäm-
 merlich mit vielen andern Grafen und
 Herrn hingerichtet / und mußte mit seiner
 Zungen / die Ihm / noch vor der Ent-
 häuptung / ausgeschnitten ward / fühlen
 und erfahren / wie schwer es sey / wieder den
 Stachel zu lecken. Laubmannus / wel-
 cher schon / in neündten Jahr / vorher / ehe
 die?

dieses sich zutrug / von der Welt sehlig-
lich geschieden / hatte doch / in seinem Le-
ben / dessen eine nicht undeutliche oder
tunckle Warnung / an Jessenium gege-
ben; Man schlage auff seine Melodæsi-
am am 389sten Blat / da wird sichs fin-
den / daß Er mit einem Epigrammate
von sechs Zeilen / dem Jessenio gratuliret /
als Er den Savonarolam heraus gege-
ben; nechst aber dabei / ein anderes von
vier Zeilen / anfüget / welches also lautet:

Fortuna vitrea.

Quid sortis splendore tumes, homo?
vitrea Sors est:

Summus ubi nitor est, summa rui-
na prope est.

Bulla minuta natat tutò: dum crescit
in utrem,

Dum vult jam fieri maxima, rupta
perit.

Zu wünschen wäre es / daß diese ges-
treue Warnung / in mehren Sprachen
übergesezet / und an vieler grosser Palläs-
ten / an stat der prächtigen Wapen und
Titulen; oder vielmehr / an ihren Herz-

E iiii

gen/

ken / an stat der hitzigen Einbildungen /
geschrieben würde; Im Teütschen / wie
auch Dänischen / lautet es ohngefehr also:

Wie daß doch / lieber Mensch / dein Glück
mit Hochmüht gränzet?

Glück ist nur Glas / und bricht viel eher /
wann es glänzet.

Ein kleines Gläslein zwar noch auf dem
Wasser liegt:

Schwillt es sich aber auf / vergehts / und
wird zu nicht.

For Verdens Medholds skyld lad dig ej
noget tycke:

Et Glar / som skroblygt er; er Verdens
feirste Lycke.

En liden Bobbel gaar paa Bandet tryg-
gelig:

Men gjør den sig for stoor / dend bryster
hastelig.

Wer wil hie aber anders urtheilen / als
daß Er / Laubmannus / eben des Jesse-
nium hiemit gemeinet / und Jhn / behutsa-
mer zu verfahren / und / dem betrieglichen
Schein des anlachenden Glückes / nicht
aller

allen
diese
ten 2
her
ser /
von
den /
gesa
ten /
sond
Dro
Zwe
jene
leüch
den /
sich
Er /
allez
gen
weg
wah
stehe
Hin
Her
vor
Ho

Erasmi Schmidii / seines Collegen / sasse /
 hat Er gegen Ihm diese Worte fallen
 lassen : Ihr werdet sehen / daß Ich von
 meinem Ende nicht mehr ferne sey. Die
 Beschaffenheit aller meiner Leibes- Kräf-
 te / giebt mir dieses gnug zu verstehen.
 Aber Ich fürchte mich für dem Tode
 nicht / sondern gehorsame und folge will-
 fertig meinem Gott / wann / und zu wel-
 cher Zeit es Ihm gefällig / von hinnen
 mich abzufordern. Nachdehm ohngefehr
 vierzehn Tage hier auff verflossen / ist Er /
 nemlich am 26. Februarii / im Jahr
 1613. mit einem heftigen Fieber angegrif-
 fen worden / welches Ihn auff sein Lager
 und Bette niedergeworffen ; da Er dann
 nichts / denn dieses gewünschet : Gott
 wolle / nach seinem gnädigen Willen /
 Ihn entweder zur Gesundheit verhelffen /
 daß Er / mit Frucht und Nutzen / sein
 Amt verrichten ; oder daß Er / in wahrer
 Erkenntnis Jesu Christi einschlaffen /
 und in das gewünschte Vaterland im
 Himmel / übergesehet werden möge. Als
 nun die Kräfte / je mehr und mehr / bei
 Ihm abnahmen / ward doch sein Glaube /
 Ges

Ged
 cker.
 in sei
 bat n
 mur
 Hof
 und
 unse
 dem
 ist n
 das
 Go
 nur
 Pf
 W
 geb
 mir
 es f
 gen
 als
 me
 ref
 ged
 get
 ver
 spr

/sasse/
fallen
h von
Die
Kräfte
tehen.
Tode
will
a wel
innen
gefehr
st Er/
Jahr
tegrif
Lager
dann
Gott
stillen/
elffen/
/ sein
vahrer
affen/
und im
e. Als
e / bei
laube/
Ges

Gedult/ und Geistes Freudigkeit / stär-
cker. M. Schmidius besuchte Ihn nun
in seiner Schwachheit/ tröstete Ihn/ und
bat mit freundlichen Worten: Er wolte
nur gutes Muthes sein: Es wäre noch
Hoffnung zum Leben; Ich / sagte Er/
und viele andere / wollen für Euch / mit
unserm treuen und fleissigen Gebet / bei
dem lieben Gott / darum anhalten. Das
ist wahr / sprach Taubmannus / es ist
das Gebet eine Sache / dadurch sich
Gott lässet überwinden. Thut das
nur / wie Ihr sagt. Kein Kraut / noch
Pflaster wird helfen / sondern nur das
Wort Gottes. Die Arzenei Mittel
gebe Ich aber verlohren / und werden
mir wenig helfen; Ihr werdet's sehen;
es sey dann / daß Gott sonderlichen Seg-
gen dazu gebe. An einem andern Tage/
als derselbe zu Ihm kam / und wol ver-
merckte / daß die Schwachheit sich gemeh-
ret und überhand genommen / hieß Er Ihn
gedultig zu sein: Dann / Gott ist doch
getreu / sprach Er / und lässe niemanden
versuchen / über sein Vermögen. Necht so/
sprach Taubmannus / freilich ist Gott

ges

"getreu. Ich hab den lieben Gott nu
 "genug probiret mein Lebenlang / Er
 "wird mich jezo nicht verlassen. D.
 Baldwinus war am Abend vorher / als
 Ihn Gott / den nachfolgenden Morgen
 abforderte / zu Ihm gekommen / und als
 Er gefragt: Wie es doch mit Ihm was
 "re / und was Er machte? Sie liege Ich /
 "sprach Er / und streite / wie Jacob / mit
 "meinem Herrn Jesu / und wil Ihn
 "nicht lassen / biß Er mich segne. Sie
 ereignet sich / (wie ein gelahrter Mann
 dieser Zeiten schreibet /) ein mercklicher
 Unterscheid zwischen einem Welt- und
 Geist-beherrzten Menschen; Zwischen
 einem Irdisch- und Himlisch-Gesittten;
 Zwischen einem / so der Welt / und einem /
 der dem Herrn Christo / seine Ritter-
 Dienste geleistet. Die vor / in ihrem Le-
 ben / bei guten Tagen / die Muthigsten /
 die Weisesten / die Klügsten waren; Ler-
 nen auf dem Sterb-Bettlein / allererst
 recht erkennen / daß sie Thoren gewesen /
 und der rechten Weißheit heftig verfehlet
 haben. Da werden sie kleinmüthig und
 verzagt. Da winden und krümmen sie
 sich /

sich /
 telke
 cken
 eine
 davo
 feit
 Vor
 gew
 ein u
 empl
 auch
 diese
 Dar
 ob G
 uns
 Me
 wol
 seine
 zag
 rang
 lezt
 das
 Sta
 gen
 Si n
 esse

oft nu
 / Er
 D.
 / als
 orgen
 id als
 n wã
 Ich/
 / mit
 Ihn
 Nie
 kann
 licher
 = und
 schen
 iten;
 nem/
 itter=
 n Le=
 ten/
 Ler=
 verst
 en/
 ehlet
 und
 n sie
 ich/

sich / wieder den Todt / als die / in der Ei-
 telkeit des Zeitlichen Lebens / so tieff ste-
 cken / daß sie sich / eben so ungern / als wie
 eine Schnecke / von der Schalen / lassen
 davon abreißen. Wer von der Süßig-
 keit des wahren Lebens / noch nie einen
 Borschmack gehabt / auch nie zu haben
 gewünschet / dem ist der Todt freilich wol
 ein unangenehmer bitterer Gast. Es
 empfindet nicht allein der alte / sondern
 auch der neue wiedergebörne Mensch / für
 dieser herben Myrrhen / einen Eckel.
 Darum auch der Herr Christus selbst /
 ob Er gleich / aus Herzlicher Liebe / für
 uns zu sterben / sehnlich wünschte / dennoch /
 Menschlicher Art und Natur nach / so
 wol für dem Todte / als für dem Zorn
 seines Himmlischen Vaters / zitterte und
 zagte / jedoch mit dem Todt dergestalt
 rang / daß Er / durch hefftiges Be- en / zu-
 letzt die Oberhand behielt. Und / wenn
 das nicht wäre ; was für einen Ruhm der
 Standhafftigkeit hätten alle heilige Zeu-
 gen und Bekenner Jesu / verdienet ?
 Si nulla esset mortis amaritudo, non
 esset magna Martyrum fortitudo ;
 spricht

spricht Augustinus. Aber / da mus der Glaube die Natur nicht allein lassen / sondern Ihr die Hand bieten. Glaube ist der Zucker / womit dieß wiedrige herbe Kräutlein wird eingemacht / und dermassen versüßet / daß ein Sehlig sterbender seine Bitterkeit nicht schmecket. Unser Glaube ist der Sieg / der die Welt / Sünde und Todt / überwindet: Wer denselben hat / der wird sich nicht fürchten / zu sterben; ob sein Fleisch gleich / einige Niederwertigkeit darüber empfindet. Also fürchte sich dieser Gottliebende Taubmannus nicht / für dem Todte; Von welchem in Er / ein merckliches Zeichen / und sonderbare Pottschaft / vorher empfangen; welches mit anzufügen / wir nicht unnhin sein können: In den ersten Tagen / als obgedachte Schwachheit Ihm zugestossen / erwachte Er / des Morgens frühe / da es Ihm vorkam / als wann / neben seinem Bette / ein länglicher Kasten / oder vielmehr ein Sarcf / gesetzt / und in selbigem ein Mann / der Ihm allerdings ähnlich / gelegt wäre. Anfangs gedachte Er / sein Gesicht / oder etwa eine leere Einbildung /

us der
n/son
ist der
Kräut
en ver
e seine
Glaub
de und
n hat/
en; ob
vertig
rchte
annus
elch in
önder
ungen;
umhin
/ als
gestos
frühe/
ben sel
/ oder
i selbi
s ähnl
te Er/
einbil
dung/

dung/ hätte Ihn betrogen; hub derwegen
sein Haupt empor / und sahe dieses gar
genau an/ und befand / daß es sich also/
und nicht anders/verhielte. Worüber Er/
im geringsten nicht erschrocken / sondern
mit freudigem Muth und Munde / an
dera solches erzehlet/ Und als eine Göttli
che Vorwarnung gedeutet und angenom
men. Welches der Ausgang gnugsam/
mit seinem Todt/ und Hinlegung des ab
gesehlten Leibes / in der Sterb: Ruhe:
bald darauff bestetiget. Was sonst von
diesem/ und andern solchen Vorzeichen zu
urtheilen / siehet bei dem Christliebenden
Leser / und kan auch / aus folgenden Exem
peln / nicht anders / als zum Guten / aus
geleget und hingedeutet werden / und von
der Bäterlichen Vorsorge unsers Gottes/
Zeugnis geben. Der standhafte Beken
ner Göttlicher reiner Lehre / Johan Frie
derich / Churfürst zu Sachsen / sahe / um
neün Uhr Vormittags / am Tage seines
Abscheidens/ (jedoch im Traum/) einen
Mann/ von sehr schönen Angesicht / und
ansehnlicher Gestalt/ für Ihm stehen/ und
hörte denselben zu Ihm reden: Du lieber
Mann/

Mann / wenn du den hättest / der dich er-
 nähret / auferzogen / und allezeit bei dir
 gewesen / und der deine Weise weiß; so
 wäre dir geholffen. Nachdem der Chur-
 fürst aufgewacht / hat Er solches mit la-
 chendem Munde / und frölichem Herzen /
 erzehlet / auch sich so bald zur Nießung
 des heiligen Abendmahls geschickt / und ist
 hernach / mit den letzten Worten unsers
 Erlösers: In deine Hände befehl Ich
 meinen Geist! auf einem Stuhl / mit ge-
 faltenen Händen / sitzend verschieden. Der
 glorwürdigste / allerseeligste / König
 Christianus der Dritte / zu Denne-
 marck / Norwegen etc. hat auf seine letzten
 Lager / ohne Zweifel von Gott / durch ei-
 nen Engel / Bericht empfangen / (wie Er
 auch denen / so um Ihn waren / erzehlet /)
 daß nemlich an dem bevorstehenden Neün-
 en: Jahrs: Tage / Er aller seiner Schwach-
 heit und Müheseligkeit / ein fröhliches En-
 de zu gewarten haben solle: Welches
 auch in der That erfolgt / in dehm Er
 sanfft und seelig in Gott eingeschlaffen / zu
 Coldingen / den 1. Januarii. A. 1559.
 Ein Spiegel rechter Christlicher Potens-
 taten /

taten / dessen Ehren Ruhm / so von wahrer
 Gottesfurcht und Mildigkeit majestätisch
 geglänzet / keine Zeit jemahls wird
 auslöschten können Johann Wilhelm/
 Herzog zu Sachsen / hat im Schlauff ei-
 nen Chor der heiligen Engel gesehen/
 die auff allerley Saiten Spiel musicirten/
 und Gott lobten ; Zu letzt aber / einen
 grossen Engel / auf dessen Rücken geschrie-
 ben war: Bringet mir diesen zur Ruhe.
 Welches Göttliche Gesicht Er denn frühe
 Morgens seinen Råthen erzehlet / auff sich
 gedeütet / und keiner Weltlichen Sachen
 sich mehr angenommen ; sondern seine
 Seele getrost / in die Hände des barmher-
 zigen Gottes / befohlen. Doctor Cas-
 sparus Koch / Cansler etc. ist oftmahls/
 mit übernatürlichem und ungewöhnli-
 chem Trost / in seinem grossen Leiden / er-
 quicket / mit einem hellen Licht / und
 Glantz / so seine Anwesende nicht sehen
 können / erfreuet / ja Ihm einmahl auf der
 Reise gesaget bei der Nacht: Betrübe
 dich nicht / traure nicht / es soll dir wolge-
 hen. Drei unterschiedliche mahl hat Er
 eine sehr liebliche Musicam und Ges-
 sang/

sang / mit unterschiedlichen Stimmen /
 gehört / daß Er seine Hausfrau erwecket /
 diese liebliche Stimme zu hören / (die den-
 noch solches nicht gehört /) und gesaget:
 Er hätte / sein Lebenlang / nie eine solche
 schöne Music gehört / und das nicht
 schlaffend / sondern wachend und redend /
 mit völligem Verstande. Am Abend für
 seinem Ende / hat Er zweymahl / obwol
 mit schwerer Zungen / zu seinem Seelsor-
 ger gesaget: Ach / wie bin Ich frölich!
 wie frölich bin Ich! Im Jahr 1648.
 den 1. Julii / hat ein Student aus Sie-
 benbürgen / Namens Johan Franck / auf
 der hohen Schul zu Wittenberg / zwei
 Tage / vor seinem sehligen Ende / sich
 überaus frölich geberdet / und / für grossen
 ungewöhnlichen Freuden / gelacht. Als
 Er darum befragt worden: was Er doch
 gesehen / darüber Er so frolocke? hat Er
 geantwortet: Es sei unaussprechlich!
 Folgendes Tages ward Er abermahl
 darum besprochen / und gab endlich dieses
 zur Antwort: Er hätte eine so wunders-
 bare Liebligheit / und unaussprechliche
 Schönheit gesehen / daß Er nun nicht
 mehr

m
 zu
 un
 m
 vo
 ha
 de
 ne
 J
 eb
 an
 E
 be
 sei
 A
 J
 für
 no
 m
 in
 m
 J
 gl
 in
 he
 ul

mehr wünschete / denn nur bald aufgelöst
zu sein / und derselben zu geniessen. Hier-
um ist es auch dem lieben selhigen Laub-
manno zu thun gewesen / der sich albereit
vorher / zu diesem Aufbruch / gefast ge-
halten / und da es zum Ringen kam / und
der Streit am hartesten war / hat Er sei-
nen Jesum nicht lassen wollen; Welcher
Ihn auch / wie den Jacob gesegnet / als
eben die Morgenröthe anbrach / nemlich
am 24. Martii / um vier Uhr frühe / da
Er gar sanfftiglich / mitten in seinem Ges-
bet und Seuffzen / verschieden; so daß
seine Seele genesen / und nun Gott / von
Angesicht zu Angesicht / kan sehen. Die
Jahre seines ganzen Alters auff Erden /
sind acht und vierzig gewesen / woran
noch ein Monat und etliche Wochen er-
mangelt; Die Tage aber seiner Ewigkeit /
im Himmel / werden alles mit Vollkom-
menheit ersehen / was hier gefehlet / und
Ihn / in der selhigen Ruhe / dahin Er
gleichsam mit Lauben-Flügeln geeilet /
immerdar bleiben lassen. Man hat / bei
hohen und niedern / grosses Leidwesen
über seinen Abschied / verspüret; Inn- und

Ausländische haben um Ihm sehr kläg-
 lich gethan / und getrauret ; Wie
 solches / neben vielen andern / des hochges-
 lahrten Heinsii bewegliche und schöne
 Elegia ausweist / welche hier zu lest /
 da sie doch erst gebührte / dem mit-con-
 dolirenden Leser / vorgestellt werden
 sol. Sein Leichnam ist / wie Er
 selbst begehret / auff dem Gottes-Acker /
 vor dem Elster-Thor / an der Seiten seines
 Sohnes Friederici / wie auch seines vor-
 mahlig-geliebten Collegen und sonder-
 bahren Freundes Laurentii Rhodomañi /
 mit gebührlichen Solennitäten / beer-
 diget worden. An welchem Orte / wir
 manchmahl vorhin / durch unsern An-
 dacht-Seuffzer / (gleich wie nun auch
 ferne davon / mit dieser geringen
 Schrifft /) seinen Gebeinen / eine sanff-
 te Ruhe / und / am Jüngsten Tage /
 eine fröliche Auferstehung ; seiner See-
 len ewige Freude / vor Gott im Him-
 mel ; und seinem Nahmen / einen gu-
 ten Nachklang / bei den Menschen auf
 Erden / gewünschet / und erbeten ha-
 ben wollen ! Die Inscription auff
 sei-

seinem Grab-Stein / ist folgender mas-
sen zu sehen:

FRIDERICO. TAUBMANNO.
WONSESATI. FRANCO. VI-
RO. PIETATIS. ZELO. PUBLI-
CE. NOTISSIMO. LITERA-
RUM. GRÆCARUM. ET. LA-
TINARUM. VINDICI. ACER-
RIMO. BARBARIÆ. EXTIR-
PATORI. FELICISSIMO. EU-
ROPÆ. TOTIUS. LUMINI.
SPLENDIDISSIMO. POETÆ.
INCOMPARABILI. ET. HUMA-
NITATIS. IN. CELEBERRIMA.
WITEBERGENSIUM. ACADE-
MIA. PROFESSORI. CLARIS-
SIMO. MARITO. ET. PATRI.
DESIDERATISSIMO. AN-
CHRISTIANO. cl^o 1^o CXIII.
DIE. XXIV. MARTII. ÆTATIS.
XLVIII. PIE. IN. CHRISTO. DE-
FUNCTO. MONUMENTUM.
HOC. VIDUA. ET. LIBERI.
MOESTISSIMI. AFFECTU.
PIO. ET. GRATO. P.C.

S iij

Der

Hab' Ich von den Tauben mir reine Flügel ^{cc}
 außertiest. ^{cc}
 Einfalt ist mein Schild und Wapen; Bun- ^{cc}
 te Federn falscher Stücken ^{cc}
 Überlass Ich gerne denen / die sich schmie- ^{cc}
 den güldne Brücken / ^{cc}
 Worauf Sie / mit grosser Pracht / überstei- ^{cc}
 gen in das Thal / ^{cc}
 Das da nichts von Freuden weiß / aber wol ^{cc}
 von Angst und Qual. ^{cc}
 Meine Seele / sei zu frieden ! wann du ^{cc}
 gleich / noch auf der Erden / ^{cc}
 Vieler seiten angehalten wirst von Trübsal ^{cc}
 und Beschwerden ; ^{cc}
 Leide dich / und sei getreu ! Dort im Himmel ^{cc}
 ist gelegt / ^{cc}
 Das / wornach sich deine Flucht / wiewol offt ^{cc}
 mit Seuffzen / regt. ^{cc}
 Faher doch nur an / mit Fleisse / dich von die- ^{cc}
 sem Erden-Leben / ^{cc}
 Das an Welt und Wust nur haftet / nach ^{cc}
 dem Himmel zu erheben ; ^{cc}
 Sprich der bösen Welt nur zu : Habe du ^{cc}
 dein eignes Spiel ! ^{cc}
 Denn / der Himmel ist mein Erb' / und ^{cc}
 mein JESUS ist mein ^{cc}

Ziel !

DANIE-

DANIELIS HEINSII

Elegia, in obitum Friderici Taubmanni, cum ab eo Plautum, manu morientis inscriptum & ad se missum accepisset,

Qualis mœsta parens, cum jam
 suprema minatur
 Atropos, & vergit non redi-
 tura dies,
 Exiguum charæ munus dat & oscula
 natæ
 Atq; ait, hoc nostri pignus amoris
 habe.
 Illa datum servat, matremq; agnoscit
 in illo,
 Et matris, parvum sit licet, instar
 habet:
 Non aliter sævi, Taubmanne, in limi-
 ne fati,
 Cum premeret sacrum mors inimi-
 ca caput,
 Inscriptum nostro misisti nomine va-
 tem,
 Qui tibi deliciæ, qui comes usq;
 fuit,

Qui

Qvi tibi longævam ventura in secula
vitam,

Nec leve post cineres nomen habe-
re dedit.

Agnovi gratamq; manum ductusq;
labantes,

Qvi puto jam dextræ deficientis
erant.

Hæc quoties specto, toties Taubman-
nus in illis

Spirat, & ante oculos ceu redivivus
adeft.

Sæpe etiam lachrymæ mœsto labun-
tur ab ore,

Et subeunt animo mors pietasq;
meo,

Et subit ista fides: quam nunc post
fata superstes,

Doctus in Elysiavalle Poëta colis.

Hic tua victuri veniunt ad fœdera
vates,

Et jungit teneram quælibet umbra
manum,

Occurruntq; tibi. Pars priscae munia
vitæ,

Pars Musam & studium, pars rogat
una domum, In-

Injiciunt alii fertos in tempora flores,
Dant alii, quales sponte ministrat
humus.

Deducunt alii, longâq; exercita febrî
Membra, sub arboribus sub foliisq;
locant.

Hic lenem Zephyrus venienti assibilat
auram,

(Hos Zephyrus campos, hæc loca
semper habet,)

Frigoraq; indulget, sed mitia. Totaq;
Phœbi

Ardentis radios telaq; nescit hu-
mus.

Laurus humum viridesq; involvunt
undiq; myrti.

Illa domus vates hospitiumq; te-
net.

Quâq; sedent, violis sudat pia terra
rosisq; ,

Et calcant teneras sub pede veris
opes.

Namq; ubi mane novo pulchrum ca-
put extulit Eos,

Ros cadit assiduus, totaq; terra ma-
det:

Quotq;

Qvotq; cadunt guttæ, totidem sine se-
mine surgunt

○ Ingenui flores, qvos suus humor
alit.

At super impendent capiti cum viti-
bus ulmi,

Qvæ plenum gestant nectare sem-
per onus;

Sed qvod sponte viris summo de si-
pitate manat,

Et Ganymedea non eguere manu.

Nec cibus ullus adest, nec abest ta-
men. Invida nusqvam est,

Apponitq; suas terra benigna dapes.

Talia Saturno duxit sub Rege vetu-
stas

Tempora, cum terræ mixtus Olym-
pus erat,

Errabantq; Dei passim: contentaq;
parvo

Nullarum probitas non erat instar
opum.

Sub lauri foliis densaq; à vitibus um-
bra,

Crystallo qvavis purior unda cadit,

Unda

Unda cadit prono de pumice. Quaq;
virentem

Sulcat humum, trepidat: nec leve
murmur abest.

Qvale ubi vere novo cinxere examina
Regem,

Certant unanimes edere murmur
apes.

Hac, si vera canunt, quisquis se proluit
unda,

Oblitus vitæ fata prioris agit,
Et tristes gemitus lachrymasq; è pe-
ctore delet,

Nec memor est lethi, nec memor
ipse sui.

In medio, Phœbigelida de fronde co-
rollam

Nectit, & è myrto pulpita condit
Honos.

Illic innocui recitant sua carmina Va-
tes:

Pars elegos, sed quos scribere iussit
Amor,

Pars sylvas faciles natosq; ex tempore
lusus,

Pars ignes Lyricos, pars Epigram-
ma canit, Hic

Hic sedet, & priscos Lotichius ardet
amores:

Hoc nullum majus genstua nomen
habet.

Nec negat hoc Naso, lateri cui proxi-
mus hæret,

Nec negat hoc Nemesis nunc quoq;
junctus amans,

Nec negat hoc Veneris puer & Cy-
thereia mater,

In terris alium vix habitura parem.
Assidet & totis indulget basia labris,

Aut junctum in chorea fert Tuni-
cata pedem.

Claudia quam sequitur rivalibus
æmula curis,

Primus amor vatis, primaq; cura
sui.

Ille manu medica Phœbiq; potentibus
herbis,

Sæpe aliquam vellet quærere læsus
opem:

Mox ubi pulchra videt ridentis lumi-
na Nymphæ,

Gaudet, & ardori jam favet ipse
suo.

Exulat

Exulat è toto funesta Tragœdia luco,
 Et quæ sangvineas cogit in arma
 manus.

At festiva sedet lepedo Comœdia
 vultu,

Nixa pedem focco, cœtera serpit
 humi.

Hanc colit ante omnes Umber, tua
 gaudia, vates,

Quem decimam credunt ex Heli-
 cone Deam:

Cui Veneres omnes, omnes risere le-
 pores,

Forſitan & palmam Græcia victa
 dedit.

Nunc quoq; , si quando redeunt ad
 pulpita ludi,

Haud mora, quæq; suam deserit
 umbra domum,

Et spectaturi properant per gramina
 manes,

Ipsè quot immensus gramina cam-
 pus habet.

Hunc seqveris passim viridem, Taub-
 manne, per herbam,

Seu confedit humi, sive theatra pe-
 tit.

Æ

At te Simplicitas sequitur, Ritusq;
Salesq; ,

Viventi comites qui tibi semper
erant.

Festivisq; jocos, quorum tibi copia
larga est,

Elysio nulli cedis in orbe locum.

Vel tibi suppeditat faciles Elegia
versus,

Ad numeros qualis nunc mihi
sponte venit.

Vel caelo propiora canis terramq;
perosa,

Sæpe Dei natum carmine, sæpe
Deum.

Qualia cantantem mirata Galægia
quondam,

Imposuit capiti debita ferta tuo.

Quicquid agis, dum lacte tibi junctoq;
litamus

Carminibus, formosum linque Poëta
nemus.

Ipsæ ego constituam tumulum tibi
mæstus inanem,

Quotquot erunt anni, parvaq; do-
na feram :

Pal-

Pallentes oleas, nec tactas frigore
lauros:

Delius has, illas flava Minerva co-
lit:

Et, quæ cæsa semel, non est victura,
cupressum,

Et gratum lachrymas quæ tibi mu-
nus erunt.

Eliciamq; tuam verbis solemnibus
umbram,

Nec Ditis rigidas experiere fores.
Scilicet Orpheæ dedit hoc Proserpi-
na Musæ,

Cum rite Ismarium sollicitaret
ebur.

